

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Das Dreimäderlhaus**

**Berté, Heinrich  
Willner, Alfred Maria**

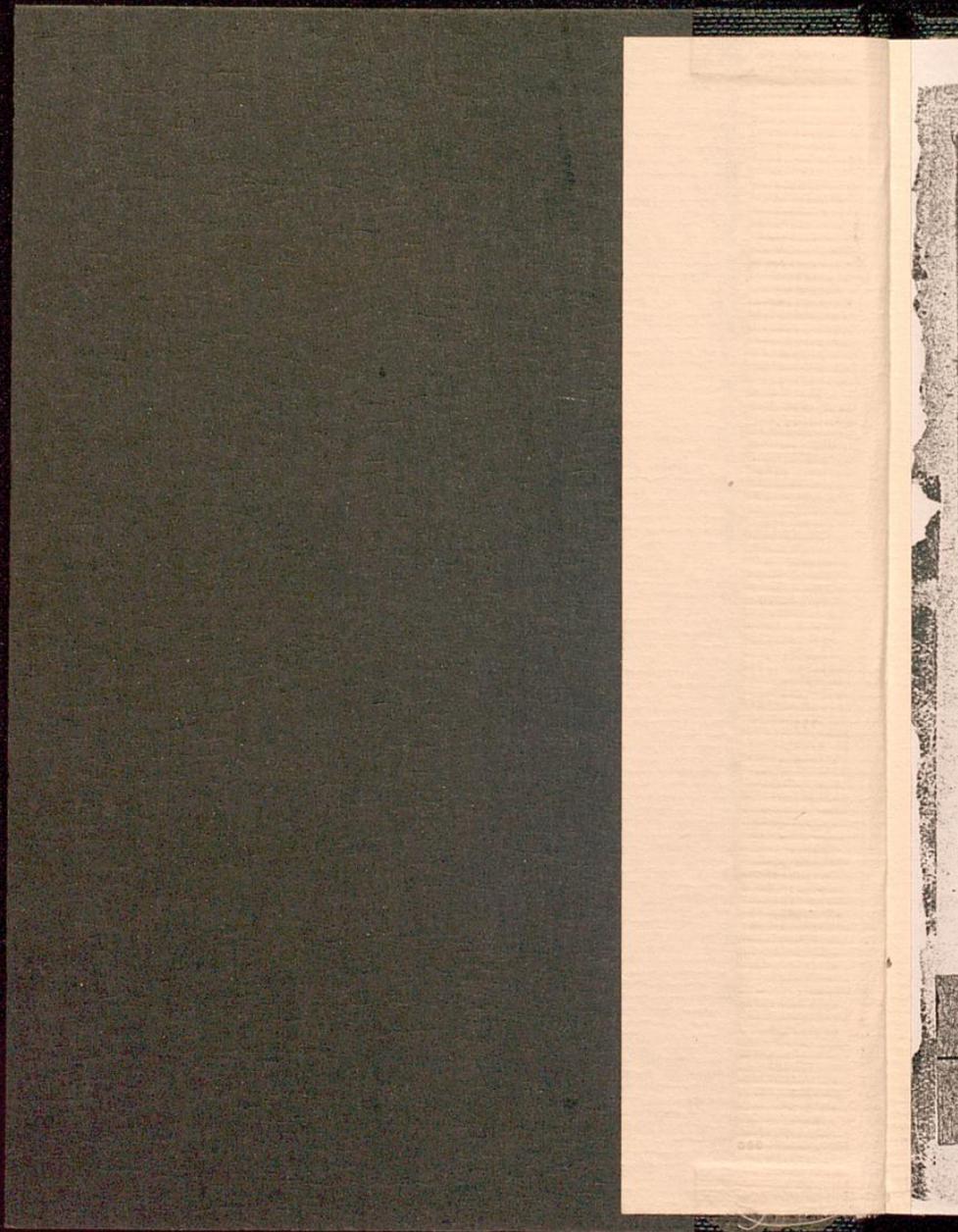
**Berlin, [1927]**

[urn:nbn:de:bsz:31-84097](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-84097)

TB

386

3,39



JAHRGANG 3, HEFT 39

PREIS JETZT  
30 PFG.

# Sendespiele

WORTGETREUE TEXTBÜCHER ZU DEN SENDESPIELEN  
DER BERLINER FUNKSTUNDE



## Das Dreimäderlhaus

Singspiel in drei Teilen

von

Dr. A. M. Willner und Heinz Reichert

MUSIK NACH FRANZ SCHUBERT

\*

TB.

386

undfunk eingerichtet von Cornelis Bronsgeest

FUNK-DIENST G. M. B. H., BERLIN W 9

E  
b

F  
V

# Sende Spiele

Eine periodisch erscheinende Folge wortgetreuer Text-  
bücher zu den Sende - Spielen der Funk-Stunde, Berlin

Jahrgang 3, Heft 39

## Das Dreimäderlhaus

Singspiel in drei Teilen

von

Dr. A. M. Willner und Heinz Reichert

MUSIK NACH FRANZ SCHUBERT

Bearbeitet von Heinrich Berté



Für den Rundfunk eingerichtet von Cornelis Bronsgeest

VERLAG FUNK - DIENST G. M. B. H., BERLIN W 9

[1927]

T B 386, III, 39  
\*

Die Herausgabe dieses Textbuches erfolgt mit Bewilligung des Original-Verlegers Ludwig Dobliger (Bernhard Herzmannsky), Leipzig-Wien. Für den Inhalt werden alle Urheberrechte vorbehalten. Jede Vervielfältigung dieses Textbuches ist verboten.

\*



Copyright 1916 in the U. S. A. by Ludwig Dobliger (Bernhard Herzmannsky), Leipzig.  
All performing rights strictly reserved.

z

# Das Dreimäderlhaus

Singspiel in drei Teilen

von Dr. A. M. Willner und Heinz Reichert

Musik nach Franz Schubert

Bearbeitet von Heinrich Berté

Für den Rundfunk eingerichtet von Cornelis Bronsgeest

\*

## Personen:

Franz Schubert

Baron Schöber, Dichter

Moriz von Schwind, Maler

Rupelwieser, Zeichner

Johann Michael Vogl, Hofopernsänger

Graf Scharntorff, dänischer Gesandter

Christian Eschöll, Hofglasermeister

Frau Eschöll

Hederl

Haiderl } beider Töchter

Hannerl }

Demoiselle Lucia Grisi, Hoftheatersängerin

Andreas Bruneder, Sattlermeister

Ferdinand Binder, Posthalter

Nowotny, ein Detektiv

Shani, ein Piccolo

Frau Brameßberger, Hausbesorgerin

Frau Weber, Nachbarin

Kellner, Kammerjose, Gäste, Musikanten, Damen und Herren der Gesellschaft,  
Gendarmen

Der erste Teil spielt im Hofe von Schuberts Wohnhaus, der zweite in einem  
Salon bei Eschöll, der dritte am Platz in Hiebing.

Ort der Handlung: Wien. — Zeit: 1826



## Erster Teil

Ein Hof in Alt-Wien.

Strassenmusikanten erscheinen.

Zwei Volksänger: Fesch und schneidig,  
Allweil g'mütlisch,  
Tut ein echter Wiener sich gern gütlich,  
Unser Hergott  
D' Wienerleut' hat  
Extra g'schaffen für die Wienerstadt  
Dulidh, dulidh, dudulidh,  
La, la, la, la,  
Dulidh, dulidh.

(Sie gehen.)

Hausbesorgerin, Frau Weber.

Hausbesorgerin: Na alsdann, g'rad' hab' i den Hof aus-  
kehrt und jetzt is wieder alles voller Papierschnitzel.  
Das elendige Musikantenvolk. I sag's ja alleweil;  
man soll das G'sindel gar net 'reinlassen auf'n Hof.

Frau Weber: Recht hab'n S', Frau Brameßberger. G'rad'  
vorhin hat mir die Wetti wieder erzählt, daß s' bei  
die Huberischen im Sechzehnerhaus ein' haarnagel-  
neuen Ueberzieher g'stohl'n hab'n.

Hausbesorgerin: Was Sie net sagen!

Frau Weber: Na, i will nig g'jagt hab'n, aber was ein  
Musikant is, an dem is schon von vornherein nig  
dran.

Hausbesorgerin: Mir hab'n eh Musik g'rad genug im Haus.

Frau Weber: Na und ob! Gestern hat er wieder die halbe Nacht trommelt auf sein Spinett, der Moszö Schubert. Mein Mann hat g'sagt, er geht zum Inspektor, wenn das nit aufhört.

Hausbesorgerin: Da schau. Der Piccolo aus dem Wirtshaus von nebenan. He, Schani, was suchst denn da?

Piccolo: A nig! Ich hab' nur nachg'schaut, was der Herr von Schubert zum Nachtmahl essen will!

Hausbesorgerin: Und da schaut in d' Luft, dummer Bub?

Piccolo: Sehn's S' die Hof'n da am Besenstiel zum Fenster 'naushängen? Das is nämlich ein verabredetes Zeichen zwischen dem Moszö Schubert und mir.

Hausbesorgerin: Was du net sagst!

Piccolo: Eine Hose mit beiden abwärts hängenden Beinen bedeutet: ein gutes Nachtmahl mit Braten und einen Liter Wein. Hängt aber die Hosensack verkehrt mit umgedrehten Taschen, dann bedeutet das: Ich hab' kein Geld. Ich will etwas gepumpt haben.

Hausbesorgerin: Also heut' is er also wieder stier!

Piccolo: Na schau'n ma halt, was sich für ihn tun läßt. Ich werd' meinem Herrn eine Knackwurst in Essig und Del und ein Seidel Abzugbier in Vorschlag bringen.

(Geht.)

Hausbesorgerin: Gib' nur acht, daß er dir kan Nachschlag gibt, dummer Bub!

#### Binder.

Binder: Sie, Hausmeisterin, ist der Herr Ferdl Bruneder z' Haus'?

Hausbesorgerin: Was weiß denn i? Schau'n S' selber 'nauf, wann's Sie's wissen wollen. Im ersten Stock auf 19.

Vinder: Dank' schön, dazu brauch' ich „Ihna“ nüt!  
(Geht hinauf.)

Hausbesorgerin: Wer is denn Ihre „Ihna“? Ich bin die Frau Hausbesorgerin und bitt' mir ein' Respekt aus. Das wär ja no schöner, wenn da a jeder 'rein kommt und „Ihna“ zu mir sagt. Unglaublich, was man' sich heutz'tag von die jungen Leut' g'fall'n lass'n muß!

(Vinder klopft an eine Tür.)

Bründer.

Vinder: Servus, Andreas!

Bründer: Ah, du bist's, Ferbl!

Vinder: Na, was is denn, kommen die Mädels heut'?

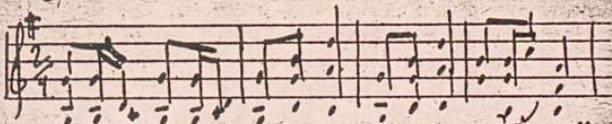
Bründer: Sie müssen jeden Augenblick da sein.

Vinder: Also dann geh'n wir hinein, damit wir kein Aufsehen machen und beobachten durchs Fenster.

(Schiebt ihn bei der Türe hinein.)

Haiderl, Heberl und Hannerl.

Tanz



Haiderl u. Heberl u. Hannerl Tschöll, flink u. schnell, Auglein hell

Alle drei: Haiderl und Heberl und Hannerl Tschöll

flink und schnell,

Auglein hell!

Kommen zu Dritt nur ganz heimlich verstohlen

Wer hat befohlen

Uns zur Stell'?

Haiderl: Such' meinen Liebsten mir!  
Liebsten mir —  
Such' meinen Liebsten mir!  
Hederl: Ich such' meinen Liebsten mir!  
Hannerl: Sucht ihren Liebsten hier  
Und ich figurier'  
Als Gouvernantchen  
Ober Elefantchen hier!

Haiderl und Hederl: Ober Elefantchen hier!  
Hannerl: So will's die Ordnung und die Sitte,  
Daß als Dritte  
Ich hier wache,  
Denn die Moral, sie darf nicht leiden  
Bei euch Weibern!  
In der Sache!

Haiderl und Hederl: Darf nicht leiden  
In der Sache!

Hannerl: Just nur ein Blickchen, scheu und zart,  
Das ist der klugen Mädchen Art.  
Mußt dich bewahren,  
Sonst erliegst du den Gefahren!

Haiderl und Hederl: Scheu und zart  
Nach Mädchenart,  
Du mußt bewahren,  
Dich vor den Gefahren!

Alle: Ja, die Männer haben's weg!  
Ja, die Männer sind oft keck!

Hannerl: Gib acht, gib acht,  
Sonst wirst du noch ausgelacht!

Alle drei: Wart' fein, bis dein  
Ist das gold'ne Ringelein.  
Ringelein, so glatt und fein.

Haiderl: Ringelein,

Hannerl: Klatt und fein,

Hederl: Ohne Stein,

Alle drei: Ohne Stein.

Alle drei: Haiderl und Hederl und Hannerl Tschö!

Flint und schnell,

Neuglein hell!

Kommen zu dritt nur ganz heimlich verflohen,

Wer hat befohlen uns zur Stell'?

Ah ja, ja wir sind da, wir sind da,

Weil ihre (unsere) kleinen Herzchen

Schon brennen wie die Kerzchen!

Und darf's auch niemand wissen noch,

Berliebt sind wir (sie) ja doch!

Und halb wird eine Hochzeit draus,

Dann im Dreimäderlhaus!

Haiderl: Also bis hierher wären wir glücklich gekommen.

Ah, wie poetisch ist doch so ein Rendezvous!

Hederl: Wenn uns nur niemand gesehen hat. Ich hab'

so eine Angst vor'm Vater!

Haiderl: Ah geh! Du bist ein Trauminet!

Hannerl: Sie hat schon recht! Es schickt sich nicht für wohlherzogene Töchter aus einem vornehmen Bürgerhause, heimliche Zusammenkünfte mit ihren Liebhabern abzuhalten. Nachdem ihr mir aber geschworen habt', daß ihr nur unter meiner Aufsicht mit den Herren dischurieren werdet, so habe ich als Garbedame weiter nichts zu sagen, als: Wo sind denn eure Liebhaber? Ah, da kommen sie schon die Stiegen herunter.

#### Bruneder und Binder.

Bruneder: Hederl!

Binder: Haiderl!

Hannerl: Das sag' ich euch aber gleich! Alles in Ehren!  
Sonst verrat ich dem Herrn Vater alles!

Hinder: Kinder, wißt's was? Wir gehen da ins Haus-  
garterl, da suchen wir ein ung'stört's Plakerl und —

Hannerl: Werden schön brav sein, denn das Auge des  
Gesetzes wird über euch wachen!

Hannerl: Auf in den Garten.

(Alle gehen.)

Volksfänger.

So ein Weinderl und a Musi'  
Und ein g'stelltes Möbel zu ein' G'spußi,  
Wohl noch keiner  
Schöner g'sehn hat,  
Als bei uns in unsrer Wienerstadt.

Hausbesorgerin: Jetzt macht's aber, daß Ihr vom Hof  
hinunter kommt. Wir haben jetzt genug von der  
Musik.

(Die Volksfänger gehen.)

(Tschöll kommt durch die Einfahrt.)

Tschöll: Sag' Sie mir, bin ich da richtig auf Nummer 7?

Hausbesorgerin: Wenn's Ihnen z'wenig is, müssen S'  
um a Häusel weitergeh'n!

Tschöll: Also dann stimmt's. Sie ist die Hausmeisterin?

Hausbesorgerin: Woher wissen S' denn das?

Tschöll: Weil ein andrer Mensch nie so grob ist wie  
eine Hausmeisterin.

Hausbesorgerin: Für Ihna werd' ich noch höflich g'nug  
sein.

Tschöll: Moderier' Sie sich. In diesem Hause befinden  
sich drei Jungfrauen?

Hausbesorgerin: Woher soll ich denn das wissen?

Tschöll: Beugne sie nicht, ich weiß alles!

Hausbesorgerin: Wenn Sie's eh wissen, warum fragen Sie denn nachher?

Tschöll: Diese drei Jungfrauen haben mit zwei Männern ein heimliches G'spusi! — Was sagt Sie jetzt?

Hausbesorgerin: Da wird schier eine sitzen bleiben.

Tschöll: Reb' Sie, wenn Sie g'fragt wird, sonst wird Sie sitzen.

Hausbesorgerin: Sitzen! Marand Anna, sind Sie am End' gar ein Detektiv?

Tschöll: Sie halt mich für einen Polizeispizel. Ich habe gewußt, mein polizistischer Scharfsinn wird Ihr imponieren. — Also erleichtere Sie Ihr Gewissen durch ein reumütiges Geständnis, dann wird Ihr nichts gescheh'n!

Hausbesorgerin: Halten zu Gnaden, Herr Kommissarius!  
(Tschöll gibt ihr ein Geldstück.)

Tschöll: Sag' Sie das noch einmal!

Hausbesorgerin: Küß' d' Hand, Herr Polizeimeister!

Tschöll: Sie is gar nicht so dumm, wie Sie ausschaut! Aber ich — ich bin gar nicht von der Polizei. — Ich bin der Hof-Blasermeister Tschöll, der Vater von die drei Jungfrauen.

Hausbesorgerin: Was? Sie san nur ein Vater und da jagen Sie mir so ein' Schreck ein? Lassen Ihnen den Wäschpracker von einer Hand küssen? Ich bin a ehrsame Bürger'sfrau und hab' mit der Polizei nie nig z' tun g'habt. I weiß von nig und i will von nig wissen, und von Ihnen am allerwentigsten! Sie Narrentat!, Sie ausblasener! U so a g'schwollene Gelsen!

(Geht in ihre Wohnung.)

**Uchöll:** Was? Schau i aus wie eine g'schwollene Gelsen?  
Na, so was! Also meine berühmte Spürnase hat mich nicht betrogen. Ich weiß zwar noch nix, aber das genügt mir. Klar ist, daß die Mädeln hier eine heimliche Zusammenkunft haben, gehabt haben oder haben werden, und daß ich sie mit Zuhilfenahme meines Scharfsinnes in flagranti ertappen muß. Das G'scheiteste ist, ich patrouillier' vorm Haustor auf und ab, dann können s' mir nicht auskommen. Dieses Haus soll an mir einen Wächter haben, gegen den der selige Berberus ein Affenpintcher war.  
(Geht auf die Straße.)

**Schober, Schwind, Kupelwieser, Vogl.**

**Vogl:** Hörts, liebe Freundl, zehnmal hat mich das Publikum hervorgejubelt. Die Grisi ist vor Reib zerplatzt! Ich war aber auch bei Stimme gestern. Was?

**Kupelwieser:** Wart's ein bissel, schau'n wir erst nach, was für ein Fahnderl heut' ausg'steckt ist.

**Schober:** Jose verkehrt! Wo natürlich, GeldbeutelSchwind-sucht! Da kommen wir ja wie gerufen! Und unser mitgebrachter Mundvorrat wird freudig begrüßt werden. Kupelwieser, hast du die Koteletts gut aufgehoben? Die Knackwürste und die Mehlspeij' habe ich hier im Korb.

**Vogl:** Und ich hab' den Käp'. Ich proponiere ein Ständchen! Loden wir unsern Freund Schubert durch des Basses Grundgewalt aus seiner Klause.

**Alle:** Einverstanden!

**Schober, Vogl, Schwind, Kupelwieser:**  
Horch', horch' die Verch' im Aetherblau  
Und Phöbus neu erweckt,  
Tränkt seine Rosse mit dem Tau,  
Der Blumentelsche deckt.

Der Ringelblume Knospe schleußt  
Die gold'nen Neuglein auf,  
Mit allem, was da reizend ist,  
Du süße Maid steh' auf!  
Steh' auf, steh' auf,  
Du süße Maid steh' auf!

Alle: Servus Schubert!

Schubert (vom Fenster): Hört's nicht auf mit euren  
Krawall! Ich krieg' ja noch die Kündigung!

Alle vier: Servus Berll!

Schubert: Was wollt's denn eigentlich?

Schober: Was wir woll'n? Aufgepaßt! Eins, zwei!

Wir haben dir was mitgebracht  
Für einen Abendschmaus,  
Sieh' her, wie diese Knackwurst lacht,  
Die schaut doch herrlich aus!  
Dies Kalbsstoclett, wie rosig frisch,  
Gebraten ist's im Nu!  
Das wird ein wahrer Fürstentisch  
Und Nockerln gibt's dazu!  
Als Mehlspei' winkt der Strudel schon,  
Gefüllt mit Nuß und Mohn,  
Auch Käj', auch Käj',  
Mach' auf, so riechst du es!  
Und Bier und Wein . . .

Alle vier und Schubert:

Das wird ein Gaudium sein!

Schubert: Na, kommt's schon heraus. Erst macht ihr mir  
die Bähn' lang und nachher krieg' ich nix zu essen.

Schober: Ah was. Wir werden uns doch nicht an so  
einem herrlichen Frühlingstag ins Zimmer hinein-  
sehen.

Kupelwieser: Wir essen im Hof!

Schwind: Ja, hier unter dem Fliederbaum, das ist der schönste Hintergrund. Also, Kupelwieser, jetzt zeig' was du kannst.

Schubert: Unter dem Fliederbaum, das ist eine herrliche Idee. Wo sind die Gläser? Geschzeug genug da? Man kann doch nicht mit den Fingern essen.

Schöber: So mach!'s doch, daß wir endlich zum Essen kommen!

Vogel: Mir kracht schon der Magen. Aber wo soll ich mich setzen?

Schöber: Nimm den Waschzuber. Moriz, schenk' ein! Vogel: Das größte Kotelett kriegt der Bertl, weil die Musikanten immer den größten Hunger haben.

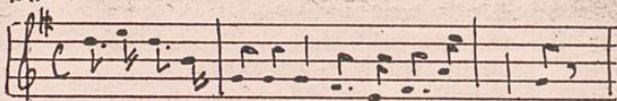
Schöber: Prost! Mahlzeit!

Alle: Prost! Mahlzeit!

Schwind: Herrlich! Was ist ein Genuß? Das Essen, der Wein! —

Schubert: Und das Pflaferl unterm Fliederbaum.

*Wohler*



*Unter einem Fliederbaum, je da sieht man schön —*

Schöber: Unter einem Fliederbaum,  
Ja, da sieht man schön,  
Durch den lichten Maienraum  
Süße Düste weh'n.  
Herz, mein Herz, was wünschst du dir?  
Sag's zu dieser Stund'!  
Tu' dem lieben Frühling hier  
Deine Wünsche kund!

Dogl: Ich möcht' einen Wein vom Rheim,  
So alt wie die Welt müßt' er sein!

Schwind: Ich wünsch' mir ein Flügelpaar,  
Zu reisen das ganze Jahr!

Kupelwieser: Und ich möcht' gern der Kubens sein,  
Er soll mir seine Farben leih'n!

Schober: Und ich möcht' Freunde wie ihr seid  
Für meine Lebenszeit.

Schubert: Ihr habt das Beste vergessen!  
Was Trinken, was Reisen, was Essen!

Alle vier: Das wär? Das wär?

*Schubert*

Es soll der Frühling mir künden, wo werd' ich sie finden.

The image shows a handwritten musical score for Schubert's song 'Frühling'. It is written on a single staff in G major (one sharp) and 3/4 time. The melody consists of a series of eighth and quarter notes, with some rests. Below the staff, the lyrics are written in a cursive hand: 'Es soll der Frühling mir künden, wo werd' ich sie finden.'

Schubert: Es soll der Frühling mir künden,  
Wo werd' ich sie finden,  
Wann neigt sich die Eine,  
Die Feine, mir zu?  
Und trägt am schwellenden Mieder  
Sie blühenden Flieder,  
Sag' immer ich wieder:  
Mein Frühling bist du!

Alle außer Schubert:

Es soll der Frühling mir künden,  
Wo werd' ich sie finden,  
Wann neigt sich die Eine,  
Die Feine, mir zu?

**Schubert:** Und trägt am schwellenden Nieber  
Sie blühenden Flieder,

**Alle:** Sag' immer ich wieder:  
Mein Frühling bist du!

**Schober:** Unter einem Fliederbaum,  
Ja, da sieht man schön,  
Durch den lichten Maienraum  
Süße Düste weh'n.  
Wenn die ganze Welt erblüht  
Wie ein bunter Strauß,  
Was dir tief die Brust durchglüht,  
Bricht in Knospen auf!

**Vogl:** Ich liebe ja stets gleich zwei,  
Doch keine bewahrt' mir die Treu'!

**Schwind:** Ich wünsch' mir ein welches Kind,  
Weil die wohl am tollsten sind!

**Kupelwieser:** Ich lobe mir die Wienerin  
Mit Schelmenaug' und rundem Sinn.

**Schober:** Ich möcht', daß mir ein Pascha sein,  
Soll seinen Harem leih'n!

**Schubert:** Es ist doch immer die gleiche,  
Die Liebe, die wonnereiche!

**Alle:** Die Lieb'! Die Lieb'!

**Schubert:** Es soll der Frühling mir künden,  
Wo werd' ich sie finden,  
Wann neigt sich die Eine,  
Die Feine, mir zu?  
Und trägt am schwellenden Nieber  
Sie blühenden Flieder,  
Sag' immer ich wieder:  
Mein Frühling bist du!

Alle anker Schubert:

Es soll der Frühling mir künden,  
Wo werd' ich sie finden,  
Wann neigt sich die Eine,  
Die Feine, mir zu?

Schubert: Und trägt am schwellenden Nieber  
Sie blühenden Flieder,

Alle: Sag' immer ich wieder:  
Mein Frühling bist du!

Bogl: Wo ist der Käj?

Schwind: Hier!

Kupelwieser: Geh, Bogl, erzähl' uns ein interessantes Ge-  
schichtl vom Theater!

Bogl: Damit kann ich aufwarten! Also paßt's auf! Ihr  
kennt doch alle die Grisi?

Schubert: Natürlich! Die Diva von der italienischen Oper.

Bogl: Also da hat sich neulich folgendes zugetragen.

Schober: Da bin ich wirklich neugierig . . .

Bogl: Die Grisi, die hat bekannterweise was mit dem  
Grafen Scharntorff, mit dem dänischen Gesandten und  
der schickt ihr täglich seine Kalesche zum Bühnentür.  
Neulich war ein furchtbares Wetter, gegossen hat's  
in Strömen, g'rad' wie die Oper aus war. Die Grisi  
kommt, will z'hausfahren — die Kalesche ist nicht  
da! . . . Nur ein einschichtiger Mietsfiaker steht an  
der andern Ecke. Sie springt hinein. Der Kutscher  
fragt nicht lang und fährt mit ihr fort.

Schubert: Wo steckt denn da der Wiß?

Kupelwieser: Mir ist der Wiß im Hals stecken geblieben.

Bogl: Aushalten! Der Mietsfiaker war nämlich bestellt  
und häit' ein Ballettmädel in ein Speisehaus bringen  
sollen, wo ein Kavaliar auf sie gewartet hat.

Rupelwieser: Sehr gut! Und da hat der Kutscher die Grisi  
hingebracht?

Schubert: Das Gesicht von ihr möcht' ich gesehen haben,  
wie die auf einmal vor einem fremden Menschen ge-  
standen ist!

Vogl: Im Gegenteil — sie hat sich höchlichst darüber  
amüsiert und hat seine Einladung angenommen, ohne  
sich lang bitten zu lassen —

Alle: Hahaha!

Schober: Also wißt's, wie die Leut' alles verdrehen! Ich  
erkläre euch, daß das gar nicht so einfach war und  
daß sie sich eine halbe Stund' hat zureden lassen, bis  
sie gebtoben ist!

Schubert: Woher bist denn du so gut informiert?

Alle: Ja, wie so denn?

Schober: Mein Gott, so was spricht sich doch herum ...

Alle: Gesteh, Verbrecher! Du bist entlarvt!

Schober: Hör't's auf oder ich ruf' gleich die Hausmeisterin!

Alle: Um's Himmelswillen!!

Schober: Um Gotteswillen, macht's kein Aufsehen! Die  
Polizei ist mir ohnedies auf den Fersen!

Schubert: Was du nicht sagst!

Schober: Der Graf Scharntorff is natürlich wütend auf  
den geheimen Nebenbuhler und läßt mich in ganz  
Wien suchen.

Rupelwieser: Eine recht angenehme Situation für dich!

Vogl: Also wir werden dich nicht verraten!

Schober: Ich sag' euch, am liebsten möcht' ich von der  
ganzen G'schicht nichts mehr wissen.

Vogl: Mach' dir nur keine vergeblichen Hoffnungen. Die  
Grisi hat glühende Lava in den Adern! Die laßt nicht  
mehr so leicht locker.

Kupelwieser: Also Prosit! Auf ein glückliches Auseinander-  
gehen!

Alle: Prosit!

Vorige, Hannerl, Haiderl, Federl,  
Binder, Bruneder.

Hannerl: Nein, keine Minuten länger mehr! Wir müssen  
z' Haus sein, bevor's finster wird! Basta!

Federl: Uj jegerl, da sitzen ja eine Menge Leut!

Hannerl: Donnerwetter, das is der Baron Schober!

Haiderl: Ein Bekannter vom Herrn Vater!

Federl: Wenn der uns verrat!

Bruneder: Nur Mut, den Kopf kann's net kosten.

Federl: Marand-Josef, der Herr Vater!

Alle drei: Wo?

Federl: Vorm Haustor geht er auf und ab!

Hannerl: Nix reden und verduften, sonst is alles aus!

Binder: Wir verstecken uns im Stiegenhaus!

Bruneder: Auf Wiederchau'n! Bussi!

(Geht mit Binder in den Stiegeingang.)

Schubert: Du Schober, schau nach was da los is.

Schober: Aber, das is ja — natürlich — das sind ja —

Hannerl: Um Gottes willen, Herr Baron! Verraten Sie  
uns nicht! Ich will Ihnen alles gestehn, aber unter  
vier Augen!

Schober: Wie Sie befehlen; ich werde sofort das Revier  
säubern. Meine lieben Freunde, ich stell' euch hier  
die drei Schwestern Eschöll aus dem Dreimäderlhaus  
vor. Nehmt euch einstweilen der beiden Damen hier  
an, mit der dritten hab' ich Kriegsrat zu halten!

Bagl: Mit Wonne, wenn die Demoiselles damit einver-  
standen sind. Auf in den Garten!

Schober, Hannerl.

Schober: Na also, Jungfer Hannerl, wir sind allein.  
Jetzt beichten Sie, was Sie verbrochen haben!

Hannerl: Also ich hab' gar nix verbrochen. Es handelt  
sich überhaupt nicht um mich, sondern um meine  
beiden Schwestern.

Schober: Das hätt' ich mir eigentlich denken können.  
Die beiden Demoiselles und die beiden Herrchen, die  
da vorübergeschlichen sind?

Hannerl: Alles in Ehren! Das ist der Posthalter Binder  
und der Sattlermeister Bruneber, zwei sehr honette  
Junggesellen mit den ehrbarsten Absichten.

Schober: Was hat denn dann aber der Herr Vater da-  
gegen einzuwenden? Ein Posthalter und ein Sattler-  
meister, das läßt sich schon hören!

Hannerl: Ja, die trau'n sich aber nichts zu reden und  
nun scheint der Herr Vater draufgekommen zu sein  
und will uns beim Haustor abfangen. Was fangen  
wir nur jetzt an?

Schober: Na, da werden wir halt dem findigen Herrn  
Papa ein kleines Schnippchen schlagen müssen!

Hannerl: Ja, sonst schlägt er, aber kein Schnippchen.

Schober: Also, da Sie sich in Ihrem Edelmut schon für  
Ihre Schwestern opfern, so werden wir ihm einfach  
einreden, daß Sie hergekommen sind, um bei meinem  
Freunde Schubert Gesangsunterricht zu nehmen.

Hannerl: Beim Schubert? Ist das der, der die vielen  
schönen Lieder geschrieben hat? Und der ist hier? Wo  
denn? Welcher denn? Bitt' Sie, zeigen Sie ihn mir!

Schober: No der dort, der jetzt mit der Jungfer Haiderl  
spricht!

Hannerl: Was? Der Dicke mit der Brille? Der ist es!  
Den hab' ich mir aber ganz anders vorgestellt!

Schober: Na, schön ist er ja nicht, mein Freund, der Bertl —

Hannerl: Aber ein sehr sympathischer Mensch!

Schober: Na also, jetzt weiß ich wenigstens, wie man aussehn muß, damit man Ihnen g'fällt.

Hannerl: Das hab' ich nicht gesagt!

Schober: Bertl, komm her, eine junge Dame verlangt nach dir!

Hannerl: Sie machen sich über mich lustig!

Schober: Keine Spur, wo doch die Situation so ernst ist.

Schubert: Wer verlangt nach mir?

Schober: Diese Demoiselle! Sie wird dir gleich alles sagen! So und jetzt gehe ich hinaus, um den Kampf mit dem Drachen aufzunehmen.

(Geht.)

Hannerl: Der Herr Baron hat natürlich nur einen Wit gemacht!

Schubert: So! So! Das hätt ich mir eigentlich denken können! — Na, dann will ich lieber wieder gehen!

Hannerl: Aber nein, so war das nicht gemeint! Ich freu' mich ja so, daß ich das Vergnügen hab', den berühmten Komponisten leibhaftig vor mir zu sehen.

Schubert: Ja kennt denn die Demoiselle ein Liedel von mir?

Hannerl: Ein Liedel? Fast alle! Und ich sing's den ganzen Tag von früh bis spät — weil's gar so schön sind!

Schubert: Also singen — können Sie auch?

Hannerl: Mein Gott, was man halt so fürs Haus braucht, das heißt — ich will sagen — gerade deswegen wollte ich ja mit dem Meister diskurieren.

Schubert: Freut mich, daß sich die Demoiselle für Musik so interessiert.

Hannerl: Freilich wär das ganz anders, wenn einem der Kompositeur selbst ein bißel nachhelfen wollte. Nicht wahr, sagen Sie nicht nein, Herr Schubert, von Ihnen könnt' ich ja soviel lernen.

Schubert: Da werd' ich wohl „ja“ sagen müssen, wenn man so lieb darum angegangen wird.

Hannerl: Ich dank' Ihnen schönstens. Ich hab' ja g'wußt, daß Sie mich nicht fortschicken werden.

Schubert: Wieso denn?

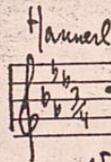
Hannerl: Sie waren mir ja gleich so sympathisch, wie ich Sie nur von weitem gesehen hab'!

Hannerl: Bin so glücklich,  
Augenblicklich,  
Daß ich's gar nicht sagen kann!

Schubert: Zu viel Ehre,  
Wenn's so wäre,  
Wißt' nicht, was denn an mir dran.

Hannerl: Aber gehn S', so was Schön's  
Gibt's nicht mehr wie Ihre Lieder.

Schubert: Zu viel Lob sicherlich,  
Hab' schon glaubt, sie meinte mich.



Was schön's könnt' sein als ein Wiener Lied . . .

Hannerl: Was Schön'res könnt's sein als ein Wiener Lied,  
Was jauchzt so im Herzen und geht ins G'müt,  
Was stimmt uns so fröhlich, ob arm, ob reich,  
Und macht uns den Engerln im Himmel gleich?

Musik

einem  
vollte.  
ubert,

wenn

b' ja  
en.

h, wie

Das singende, klingende, fröhlichkeitsbringende,  
herzenbezwingende Lied aus Wien.

Beide: Das singende, klingende, fröhlichkeitsbringende,  
herzenbezwingende Lied aus Wien.

Schubert: So was Wahres, Wunderbares,  
Gibt's gewiß kein zweitesmal.

Hannerl: Dürft erlauben, mir's zu glauben,  
Macht's mich glücklich kolossal.

Schubert: Dieser Schwung! Ewig jung  
Bleiben doch die alten Lieder.

Hannerl: Ganz gewiß, sicherlich,  
Hab' schon glaubt, er meinte mich.

Hannerl: Was Schön'res könnt's sein als ein Wiener Lied,  
Was jauchzt so im Herzen und geht ins G'müt,  
Was stimmt uns so fröhlich, ob arm, ob reich,  
Und macht uns den Engerln im Himmel gleich?  
Das singende, klingende, fröhlichkeitsbringende,  
herzenbezwingende Lied aus Wien.

Beide: Das singende, klingende, fröhlichkeitsbringende,  
herzenbezwingende Lied aus Wien.

### Tschöll, Schober.

Tschöll: Das wär' aber das erstemal, daß ich mich  
auf meine polizistische Nasen nicht verlassen könnte!

Schober: Pöcht! Da! Da schau'n S' her! No, was  
sagt Ihre polizistische Nasen jetzt?

Tschöll: Hannerl! Was machst du da?

Hannerl: U! Herr Vater, Sie sind auch da?

Schober: Nur kaltes Blut! 's wird sich sofort alles  
in Wohlgefallen auflösen. Vertl, komm her, ich will  
dich mit dem Herrn Hof-Glasermeister Tschöll be-  
kannt machen.

Tschöll: O, Herr von Schubert. Habe ja schon lang das Vergnügen vom Sehen und Hören. Sehr geehrt!

Schubert: Der Herr Hof-Glasermeister sind ja auch nicht minder renommirt! Ein fein geschliffenes Tschöll-glaserl ist ja eine Wiener Spezialität!

Tschöll: Namentlich, wenn ein guter Tropfen drinn' is!

Schober: Also, Bertl, sag' dem Herrn Hof-Glasermeister, was die Demoiselle hier hergeführt hat.

Schubert: Die Jungfer hat mir den Vorzug gegeben, mich um Gesangslektionen zu ersuchen, vorausgesetzt, daß es dem Herrn Hof-Glasermeister recht ist.

Tschöll: Und die Haiderl und Federl, was machen denn die da? Wollen die vielleicht auch Gesangsstunden nehmen?

Hannerl: Aber, Herr Vater, ich kann doch nicht allein daherkommen!

Tschöll: Da hat sie eigentlich recht. Merkwürdig! Sollte ich mich wirklich getäuscht haben? Aber, wo sind sie denn?

Schober: Ich werde sie sofort herrufen! Wollen Sie uns nicht die Ehre geben auf ein Gläschen Wein, Herr Hof-Glasermeister?

Schubert: Wird uns nur ein Vergnügen sein, Sie zu invitieren.

Tschöll: Also, dazu laß ich mir nie lang zureden, namentlich in so liebwerter Gesellschaft.

Schober: So, da bring' ich die ganze Bande.

Haiderl: Küß' d' Hand, Herr Vater.

Federl: Küß' d' Hand! Hab' ich eine Angst!

Tschöll: Na, Ihr macht's ja schöne Sachen hinter mein Rücken!

Haiderl: Aber, Herr Vater —

Dannerl: Sei ruhig, er weiß von nix!

Schober: Liebe Freundel! Der Herr Hof-Glasermeister  
Tschöll wird uns die Ehre geben, ein Glas Wein  
in unserer Gesellschaft zu trinken. Moriz, schenk' ein.  
Bitte, Platz zu nehmen.

Tschöll: Also, gemüthlich haben Sie's da, das muß man  
schon sagen.

Schober: Prosit! Auf unseren neuen Gast!

Alle: Prosit!

Tschöll: Danke! Danke! Wirklich sehr sehr gemüthlich  
hier!

Schober: Seh'n Sie, Herr Tschöll, so eine gemüthliche  
Gesellschaft könnten Sie immer beisammen haben. —  
Wenn Sie erst ein paar fesehe Schwiegersöhne haben  
werden.

Tschöll: Na, damit hat's noch gute Weil', das geht  
net so schnell wie auf der Post. Bei mir muß ein  
Schwiegersohn in allen Sätteln gerecht sein.

Schober: Da wär's das beste, Herr Hof-Glasermeister,  
Sie wählen sich gleich einen Posthalter und einen  
Sattlermeister, dann haben Sie alles, was Sie  
wollen, beisammen.

Tschöll: Die dummen Mädeln warten ja alleweil auf  
einen Prinzen!

Alle: Aber nein!

Tschöll: Ja, ja, die Mädeln sind schon so! Warum  
werfst's denn net euere Augen einmal auf einen  
ehrsamen Handwerker?

Vogl: Zum Beispiel auf einen Sattlermeister.

Schubert: Oder auf einen Posthalter!

Schober: Prosit! Die Post soll leben!

Tschöll: Prosit! Und die Sattlerei daneben!

Hannerl: Wenn man halt bestimmt wüßt', daß der Herr Vater nig gegen einen Posthalter oder einen Sattlermeister hätt' —

Ischöll: Hör' mir auf mit dem Unsinn! Was soll ich denn dagegen haben, wenn's gar net da sind!

Schober: Sind aber da!

Ischöll: Wer?

Schober: Na, der Postmeister und der Sattlerhalter. Nein, umgekehrt!

Ischöll: Wo?

Schober: Da kommen sie die Stiegen herunter!

Ischöll: Waas? Also, die zwei existieren wirklich?

Vinder: Jawohl, Herr Hof-Glasermeister, der Posthalter Vinder erlaubt sich um die Hand der Jungfer Haiderl zu bitten!

Bruneder: Und der Sattlermeister Bruneder bittet um die Jungfer Heberl.

Haiderl, Heberl: Sag'n S' „Ja“, Herr Vater! Die Prinzen kommen ja doch nicht, hat der Herr Vater selber g'sagt!

Ischöll: Na also, das muß i sagen, Ihr habt's mich da ordentlich halbierkt. No also! Meine Herren Posthalter und Sattlermeister! Das Heiraten ist keine Landpartie! Wir werden uns die G'schicht einmal anschau'n, nachher werden wir mit der Frau Mutter sprechen und wenn alles in Ordnung geht, nachher sagen wir Ja und Amen!

Bogl: Bravo, Herr Ischöll, das ist eine Red'! Und darauf trinken wir ein Glas des Weines.

Vinder: Haiderl!

Bruneder: Heberl!

Schober: Der Herr Hof-Glasermeister soll leben.

Alle: Hoch!

Schubert: Das ist Ihr Werk, Jungfer Hannerl! Eine  
Verlobung unter dem Fliederbaum. Prosit!

Alle: Prosit!

Schober: Unter einem Fliederbaum —

Alle: Ja, da sieht man schön.

Schober: Durch den lichten Maienraum

Alle: Süße Düste weh'n.

Hannerl, Haiderl, Federl, Schubert, Schober:  
Herz, mein Herz, was wünschst du dir?  
Sag's zu dieser Stund'!

Schober: Tu' dem lieben Frühling hier

Alle: Deine Wünsche kund:  
Es soll der Frühling mir künden,  
Wo werd' ich  $\frac{ihn}{sie}$  finden?  
Wann neigt sich  $\frac{die}{der}$  Eine,

$\frac{Die}{Der}$  Feine mir zu?

Und trägt am schwellenden Nieder  
Sie blühenden Flieder,  
Sag' ich immer wieder:  
Mein Frühling bist du!

Eschöll: Ja, ja, so geht's,  
Zwei Täuberln fliegen aus,  
Jetzt sind wir bald allein,  
Im Dreimäderlhaus.

Hannerl: Herr Vater, schau'n S',  
Was ist denn dabei?  
Ich bleib' doch da,  
Ich zähl' ja für drei.

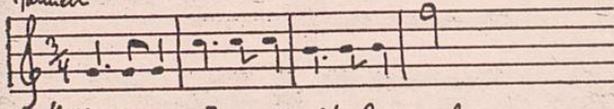
**Eschöll:** Mir tut ja dabei nur eines weh',  
Das Haus kommt um sein Renommee.

**Hannerl:** 's steht in Wien wo auf der Bastei ein Haus,  
Da gucken drei Mäderln heraus.  
Eine schwarz, die andern zwei blond und braun,  
Und immer bei fröhlicher Laun'.  
Zeitlich früh, kaum bringt die Sonn' den Tag,  
Wird's munter schon im Taubenschlag,  
Da kann kichern man und schwagen hör'n,  
Das tun die drei Mäderln so gern.

**Alle:** Ja, das tun die drei Mäderln so gern!

**Hannerl:** Ja, das tun die drei Mäderln so gern!  
Die Haiderl, die Hederl und 's Hannerl!

*Himmel*



*'s Kleeblatt vom Wienerwald gibt's nur einmal . . .*

's Kleeblatt vom Wienerwald gibt's nur einmal,  
Das kennt man bei jung und alt, liebt's überall!  
Reck aus dem Aug' schaut der Spitzbub heraus,  
So ist ein Mädel vom Dreimäderlhaus!

**Alle:** 's Kleeblatt vom Wienerwald gibt's nur einmal,  
Das kennt man bei jung und alt, liebt's überall!  
Reck aus dem Aug' schaut der Spitzbub heraus,  
So ist ein Mädel vom Dreimäderlhaus!

**Hannerl:** Nummer eins, das Haiderl, ist ideal,  
Bei ihr traf das Herz schon die Wahl.  
Nummer zwei, das Hederl, ist anderer Art,  
Trotzdem ist auch die schon vernarrt.

Nur die Dritte, Jüngste, laßt dazu,  
Die Lieb' raubt ihr noch nicht die Ruh'.  
Denn den Besten, Bravsten, denkt sie sich,  
Den schickt noch der Himmel für mich!

**Alle:** Ja, den schickt noch der Himmel für dich!

**Hannerl:** Ja, den schickt noch der Himmel für mich!  
Auch's Hannerl, das kriegt noch ihr Mannerl!

(Refrain:)

's Kleeblatt vom Wienerwald gibt's nur einmal,  
Das kennt man bei jung und alt, liebt's überall!  
Recht aus dem Aug' schaut der Spitzbub heraus,  
So ist ein Mädel vom Dreimäderlhaus!

**Alle:** 's Kleeblatt vom Wienerwald gibt's nur einmal,  
Das kennt man bei jung und alt, liebt's überall!  
Recht aus dem Aug' schaut der Spitzbub heraus,  
So ist ein Mädel vom Dreimäderlhaus!

**Ersöll:** Jetzt ist's aber höchste Zeit,  
Daß wir nach Hause geh'n.  
Jetzt empfiehlt's euch schön.  
Spät ist es schon  
Und der Weg ist noch weit,  
Hell scheint der Mond,  
Gibt uns gern sein Geleit.

**Schober:** Wir gehen als Eskorte mit,  
Tretet an,  
Mann für Mann.

**Alle:** Immer voran im gleichen Schritt,  
Daß nie geschehen kann.

**Bruneder:** Darf ich bitten, Jungfer Heberl?  
Jeder Mann, der will sein Mädel!

**Binder:** Jungfer Haiberl, Sie gestatten —  
Ihrem künft'gen Ehegatten!

**Hederl und Halderl:**

's kann für ein Pärchen  
Nichts schöner wohl sein,  
Als eins mit dem andern  
Zu wandern im Schein!

**Tschöll:** Jetzt hinaus,  
Denn sonst kommen wir heut' nicht mehr  
nach Haus.

**Alle:** Ja, la, la, la —

(Von draußen.)

Wir gehen als Eskorte mit,  
Tralala, Tralala!  
Immer voran im gleichen Schritt,  
Tralala — lalala!

**Hannerl:** Herr Schubert!

**Schubert:** Jungfer Hannerl, die andern sind schon alle  
voraus!

**Hannerl:** Ich hab' Ihnen nur noch einmal „Dank' schön“  
sagen wollen, weil Sie uns so schön herausgeholfen  
haben.

**Schubert:** Aber, is ja gerne gescheh'n!

**Hannerl:** Ihnen verdanken ja meine Schwestern, daß  
alles so gut abgelaufen ist.

**Schubert:** Also mit den Gesangslektionen ist's jetzt wohl  
nix mehr?

**Hannerl:** Aber natürlich, dabei bleibt's, ich möcht' doch  
gern, daß wir uns wiederseh'n. Das heißt, wenn  
Sie wollen?

**Schubert:** Aber wie gern!

**Hannerl:** Das ist lieb von Ihnen! Ich freu' mich  
schon so sehr drauf!

**Schubert:** Wirklich?

Hannerl: Ich schwärme ja so sehr für die Musik!  
Schubert: Ich hab' schon geglaubt — für mich!  
Hannerl: Was Schön'res kann sein als ein Wiener Lied,  
Was jauchzt so im Herzen und geht ins G'milt.  
Was stimmt uns so fröhlich, ob arm oder reich  
Und macht uns den Engerln im Himmel gleich?  
Beide: Das singende, Klingende, fröhlichkeitsbringende,  
herzenbezwingende Lied aus Wien.



## Zweiter Teil

Drei Monate später, am Hochzeitstage der beiden Mädchen  
im Hause Tschöll.

Tschöll: Verehrungswürdige Anwesende, Mitbürger und  
Mitbürgerinnen und Dasige! Drei von meine zwei  
Töchter — das heißt, zwei von meine drei Töchter  
sind heute hineingetreten in einen Sattlermeister und  
in einen Posthalter — das heißt, ich will sagen —  
in die Ehe mit einem von diesen beiden — das heißt,  
jede mit einem andern — oder besser gesagt — jede  
mit dem ihrigen. — Mit einem lachenden und mit  
einem weinenden Auge quillt das Vaterauge in  
Rührung, denn Amors Pfeil sitzt fest und keiner  
bringt sie mehr auseinander.

Alle: Bravo, bravo!

Schober: Und in diesem Sinne teile ich den verehrten  
Gästen im Namen der Hausfrau hocherfreut mit,  
daß der Kaffee im Garten aufgetragen ist, woselbst  
auch der berühmte Tschöllsche Gugelhupf verabreicht  
wird!

Alle: Bravo! Bravo!

Bogl: Also auf in den Garten, bevor er kalt wird —

Alle: Wer?

Bogl: Der Kaffee!

(Die Gesellschaft geht in den Garten.)

Binder: Haiderl!

Sederl: Ein Dufferl.

Bruneder: Hederl!

Haidlerl: Ein Dufflerl.

Schober: Da bekommt man ja förmlich Appetit vom  
Zuschau'n. — Na, Fräul'n Hannerl, hätten Sie nicht  
vielleicht auch einen Gusto?

Hannerl: Na, sei'n S' so gut, Herr Baron!

Hannerl, Haidlerl, Hederl, Schober,  
Bruneder, Vinder.

Alle: Wer's Mäd'el freit  
In schöner Zeit,  
Der hat es noch nie bereut.  
In Maienblüt'  
Die Liebe glüht,  
Ein Frühlingsstraum uns durchzieht.  
Die Augerln blau  
Wie Himmelstau,  
Nur Engerln hab'n so ein G'schau,  
Du bleibst mein,  
Ich bleib' dein  
Und immer soll es so sein!

Bruneder, Vinder:

Jetzt is doch kein' Sünd',  
Also küß' mich geschwind!

Haidlerl, Hederl:

's liegt freilich nig dran,  
Denn du bist ja mein Mann.

Schober: Das Zuschau'n ist dumm,  
Drum dreh'n wir uns um.

Hannerl: Man nimmt's einem Eh'paar nicht krumm,  
Gar nicht krumm!

Schober, Vinder, Bruneder:

Nichts Schön'res kann es geben,  
Als Liebe, die loht.

Hannerl, Haiderl, Hederl:  
O Gott, Ihr macht uns angst und bang!  
Was da uns noch droht!

Schober, Vinder, Bruneder:  
Dann gibt es auch kein Weigern mehr,  
Keinen Pardon!

Hannerl, Haiderl, Hederl:  
Das Beste ist, wir laufen gleich  
Auf und davon!

Schober, Vinder, Bruneder:  
Na schön, na schön,  
Versucht's doch einmal.

Hannerl, Haiderl, Hederl:  
Na schön, na schön,  
Für uns ist's egal!

Schober, Vinder, Bruneder:  
Schäzgerl, sei nicht dumm  
Und dreh dich um,  
Du Tschapperl du,  
Schon lach' dazu!  
Das Trocken laß,  
Es war nur Spaß,  
Geh' glaub' mir doch das!

Hannerl, Haiderl, Hederl:  
Erst wenn brav du bist,  
Und niederkniest,  
Die Hand mir küßt,  
Dann ist's gebüßt.  
Merk' in Zukunft dir  
Das Eine hier:  
Sei lieb und gut zu mir!

Schober: Schau mein liebes Schnuckerl,

Hannerl: Oh mein Herr!

Vinder: Als Veröhnungszuckerl,

Haiderl: Oh mein Herr!

Bruneder: Fleh' zu deinem Fußerl,

Hederl: Oh mein Herr!

Schober, Binder, Bruneder:

Ich jezt um ein Bussferl.

Hannerl: Kann dir ja nicht böß sein,

Haiderl: Ich will generös sein,

Hederl: Lab zu einem Tänzchen

Hannerl, Haiderl, Hederl:

Gern dich ein.

Alle: Wer's Mäd'el freit

In schöner Zeit,

Der hat es noch nie bereut.

In Maienblüt'

Die Liebe glüht,

Ein Frühlingstraum uns durchzieht.

Die Neugerln blau

Wie Himmelstau,

Nur Engerln hab'n so ein G'schau,

Du bleibst mein,

Ich bleib' dein

Und immer soll es so sein!

(Alle gehen in den Garten.)

### Stubenmädchen, Grisi.

Stubenmädchen: Bitte nur hereinzukommen, Madame,  
ich hol' sofort den Herrn Hofglasermeister!

Bogl: Grisi!

Grisi: Ah, 'Err Kollege Bogl, Sie findet man auch  
überall!

Bogl: Ueberall, wo gute Freunde sind und hübsche Frauen.

Grisi: Aha, also hübsche Frauen sein da? Natürlich!

Bogl: Und hübsche junge Herren! Ich zum Beispiel und  
mein Freund Schober!

Grisi: Er sein also 'ier?

Vogl: Ich werde ihn rufen!

(Geht.)

**Tschöll.**

Tschöll: Was sagt die dumme Gans? Eine Dame will mich sprechen?

Grisi: 'Err Hof-Glasermeister —

Tschöll: Zu dienen, Madame.

Grisi: Meinem Diener ist ein kleiner Malheur passieren — Er 'aben nämlich einer Vase gebrochen. Er sein nämlich einer von den vier Vasen, die der Graf Scharntorff bei Ihnen gekauft 'aben.

Tschöll: Oh, die Exzellenz Scharntorff — Hab' ich vielleicht die Ehre mit der Frau Exzellenzin —

Grisi: Nein, nein — der Graf sein nur einer guter Freund von mir . . . und ich wollen Sie fragen, ob Sie mir diese Vase nicht nachmachen können.

Tschöll: Selbstverständlich. Ich werde morgen sofort die gräßlichen Scherben holen lassen. Wird mir eine große Ehre sein.

Grisi: Ja natürlich. Ich war nun ganz überrascht, Ihren Laden gesperrt zu finden —

Tschöll: Wir haben nämlich heute hier eine kleine Doppelhochzeit.

Grisi: Einer Doppelhochzeit! Das sein ja reisend, so etwas 'aben ich noch nie mitgemacht.

Tschöll: Wenn uns Madame vielleicht das Vergnügen schenken wollten auf ein Schalerl Kaffee — nicht vom schlechtesten und auf einen hausgemachten Guglhupf vom Besten, wie ich ergebenst beifügen darf.

Grisi: Aber mit der größten Vergnügen! Einem so liebenswürdigen 'Aus'ern darf man doch keinen Korb geben.

Ischöll (bietet ihr den Wein): Dann werde ich Sie sofort meinen Gästen präsentieren. Ah, Herr Baron Schober!

Schober: Um Gottes willen . . . Die Grisi!

Grisi: Herr Baron!

Ischöll: Ja, im Dreimäderlhaus verlehrt die feinste Gesellschaft von Wien! Wenn Madame gestatten — Herr Baron Schober — Madame . . .

Ischöll: Jetzt weiß ich gar net was für eine Madame ist! Gestatten, was sind Sie denn für eine Madame? Mit wem hab' ich eigentlich die Ehre . . .

Grisi: Grisi!

Ischöll: Grisi! Das genügt!

Schober: Ich schätze mich glücklich, eine solche Belebtheit in persona kennen zu lernen. Was machst du hier?

Grisi: Das geht dir nichts an.

Ischöll: Ich lauf' einstweilen voraus, um meine Frau von einem so berühmten Gästezwachs zu avertieren. Es ist auch wegen dem Gugelhupf und die Weinberln und Bibeben!

(Geht.)

Grisi: Du 'aben 'ier einer Geliebte!

Schober: Aber mach' dich doch nicht lächerlich. In der ganzen Gesellschaft sind lauter verheiratete Frauen. Sogar von den drei Mäderln haben zwei heute geheiratet! Also was willst du noch mehr?

Grisi: Was sein mit der dritten?

Schober: Die ist noch zu haben.

Grisi: Wie 'eißen sie?

Schober: Aber, ich bitte dich, die Hannerl ist ja noch ein halbes Kind!

Grisi: Davon müssen ich mir erst überzeugen.

Schober: Mach' keine Umstände und geh'! Du weißt doch, wie gefährlich es ist, wenn man uns beisammen sieht.

Grisi: Du lieben mir nicht.

Schober: Aber Kind —

Griß: Du lieben mir nicht, sonst wären du schon längst mit mir durchgegangen.

Schober: Um Gotteswillen, nicht so laut!

Griß: Sonst wären du schon längst mit mir durchgegangen. Es gibt nichts Söneres als Durchgehen! Das wissen ich aus Erfahrung. Franz, wenn du ein Mann bist, entflich' mit mir! Sofort, auf der Stelle!

Schober: Ja — aber, mein Gott — so was muß man doch erst überlegen. Geh' nur jetzt. Wir werden das alles besprechen.

Griß: Wann?

Schober: Morgen.

Griß: Wo?

Schober: In Hiesing.

Griß: Um welche Seit?

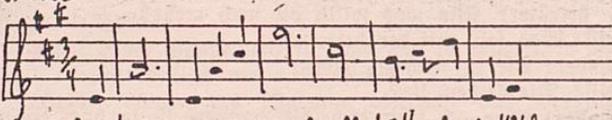
Schober: Wann du willst —

Griß: Also gut. Morgen um elf, in Hsing, in der Konitorei.

Schober: Ich werde kommen. Aber nun geh'!

Griß: Fallen mir gar nicht ein. Ich sein ja 'ier eingeladen und dann will ich mit auf alle Fälle der dritte Mäd'el anseh'n die, die noch zu haben sein. Und wenn ich dir auf etwas komme, dann wehe dir!

*Schober*



*Sei, nicht, wer wird denn schmollen, küß' mich, mein Mäd'el ..*

Schober: Sei g'scheit, wer wird denn schmollen,  
Küß' mich, mein Mäd'el, mit lachendem G'sicht,  
Sei g'scheit und tu' nicht grollen,  
Denk' dir, so jung wie heut' bleibt man doch nicht.

**Grisi:** Ein Duffel, ein süßes, das wär' ja ganz fein,  
Doch soll ich dich küssen, will ich's nur allein.

**Schober:** Sei g'scheit, brauchst nur zu wollen,  
Schad' um die Zeit, bringst dich selbst um die  
Freud'.

**Grisi:** Das dumme Schauen stets auf andre Frauen!  
Liebe will ich — aber nicht zu dritt!

**Schober:** Wer zuviel spioniert, leicht sich hat blamiert.

**Grisi:** Halt dich fest im Zaum,  
Will dich bewachen stets auf Schritt und Tritt.  
Wie schön könnt' das sein, wärst du mit mir  
nur allein.

Wie gäb' ich gern dir zurück, mit jedem Blick,  
ein doppelt Glück.

Wo gäb's noch so zwei, wärst du ein bißel  
nur treu,

Das wär', was Liebe man nennt, das wär' die  
Lieb' bis an das End'.

**Schober:** Andre Frauen anzuschau'n, das ist kein Schuld-  
beweis,

Wilst dir ein, schlau zu sein, machst dir die  
Hölle heiß.

Marterst mich Stund' für Stund', hast dazu  
gar kein' Grund bitt'!

Jetzt ist's genug, sonst spiel' ich nicht mehr mit.

**Grisi:** Trau' dir nicht, Bösewicht, kenn' deine Schliche  
schon.

Pass' nur auf, komm' dir drauf, kriegst den ver-  
bienten Lohn.

Flatterhaft immerzu, ungetreu bist nur du —

**Schober:** Aber Tschapperl, gib doch Ruh!

**Grisi:** Setz' dir schon zurecht noch den Schädel!

**Schober:** Bist ein' eifersüchtige Gretel,

∴ Siehst du's ein? ∴

**Beide:** Siehst du's ein? Ja?  
**Schober:** Sei g'scheit, wer wird denn schmollen.  
 Küß' mich, mein Mäd'el, mit lachendem G'sicht!  
**Grisi:** Sei g'scheit, brauchst nur zu wollen.  
 Ich glaub' deiner Treue noch nicht.  
**Schober:** Treu will ich sein allezeit  
 Dir zum Danke dafür,  
 Allezeit lieb nur zu dir, zu dir.  
 Schad' um die Zeit,  
 Man bringt sich selber um die Freud'!  
**Grisi:** Gern werd' zum Dank ich dafür,  
 Küssen zu zweien, ach, wie gern, immer nur  
 Schad' um die Zeit, [mit dir, nur mit dir,  
 Du bringst dich selber um die Freud'!  
 (Gehen.)

**Ischöll, Nowotny.**

**Ischöll:** Herr Nowotny, was verschafft mir denn das Vergnügen?

**Nowotny:** Schamster Diener, Herr Huf-Blaselmacher.  
 Möcht 'nicht gern stören, weil ja heute größere Gesellschaftlichkeit am Plage ist —

**Ischöll:** Aber lächerlich, so ein alter Stammtischfreund!  
 Kommen S' nur weiter zur Gesellschaft!

**Nowotny:** Komm' ich heut' nicht als Stammtischler,  
 sondern in amtlicher Tätigkeit als Detektiv.

**Ischöll:** Ja, was will denn die Polizei von mir?

**Nowotny:** Also lassen S' Ihnen nur ruhig sein. Das geht nicht auf Ihnere allerwertesten — Kragen, Polizei hat was anderes in der Nasen, nämlich die — Grisi!

**Ischöll:** Grisi! Die is ja eben gekommen!

**Nowotny:** Es liegt nämlich Vermutlichkeit nahe, daß der Zweck ihres hierortlichen Besuches ein Liebhaber ist,

dem wir uns schon lange auf die Fersen haften  
wollen.

Tschöll: Ah, das ist aber interessant. Das ist wohl die  
Ursicht wegen dem Grafen Scharntorff —

Nowotny: Ach! Bei so ein' Geheimnis gibt man kein'  
Ton von sich.

Tschöll: Und der Liebhaber ist bei mir? Das ist ein  
Fressen für mich. Bei meiner angeborenen Spürnasen  
können S' drauf schwören, daß S' in einer Stunde  
wissen, wer der Liebhaber ist!

Nowotny: Ich weiß ich ja, Ihrer Spitzfindigkeit kommt  
keiner aus, Herr Huf-Blaselmacher.

Tschöll: Verlassen S' Ihnen ganz auf mich. Ich bring'  
Ihnen bis abends genauen Bericht.

Nowotny: Also, Schamster Diener! Auch auf Ihre Gnädige.

(Geht.)

Tschöll: Alsdann, das Bürscherl sang' ich mit der linken  
Hand. Ja, wen hätten wir denn da eigentlich?  
Der Schubert? Ah, der traut sich ja nicht einmal z'  
reden. Der Kupelwieser und der Schwind — das  
sind ja arme Häscherln, den Schober hab' ich selber  
erst vorg'stellt — der Stingl, der Bäckermeister, der  
könn't's sein! Ja, der hat so was Zutunliches.

(Geht in den Garten.)

Schubert, Hannerl.

Hannerl: Sie haben sich heut' den ganzen Tag noch nicht  
um mich umgeschaut, Herr Schubert — hab' ich Ihnen  
was getan?

Schubert: Aber im Gegenteil, Jungfer Hannerl — ich  
schau' doch ununterbrochen auf Sie.

Hannerl: Aber geredet haben Sie nig —

Schubert: Ich weiß nicht . . . ich hätt' Ihnen eigentlich soviel zu sagen, und wenn's drauf ankommt, da fällt mir gar nig ein . . .

Hannerl: Aber Sie müssen doch wissen, was Sie mir sagen möchten!

Schubert: O ja, das wüßt ich schon, aber ich weiß nicht, ob's Ihnen recht sein würde —

Hannerl: Da muß man's eben einmal versuchen —

Schubert: Ja — aber — dann sind's am End' böß, und dann hab' ich gar nig.

Hannerl: Ah, Sie sind ein Traumichnicht.

### I s c h ö l l.

Ishöll: Also der Stingl is es nicht. Wie ich ihn g'fragt hab', ob er der Liebhaber von der Grisi is, hätt' er mir bald eine Ohrfeigen geben.

Hannerl: Der Herr Vater kommt!

Ishöll: Ah, Ihr seid's da!

Schubert: Ich wollte — wir wollten —

Hannerl: Ja natürlich, wir wollten nur —

Ishöll: Recht habts. Laßt's euch nicht stören. Sie entschuldigen schon, Herr von Schubert — ich hab' nämlich was sehr Wichtiges im Kopf. Ob's nicht am End' der Reiterer, der Wachszieher is, der red't mir zu viel von der italienischen Oper.

(Geht.)

Schubert: Was hat denn der Herr Vater?

Hannerl: Ich weiß net!

Schubert: Was machen S' denn?

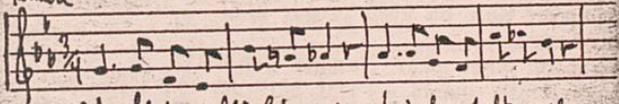
Hannerl: Ich frag' das Orakel um etwas.  
Was uns die Blümlein verschafft  
Gleicht einer zaub'r'schen Kraft

Die uns verrät, was in der Zukunft Dunkel steht!

Schubert: Was in der Zukunft Dunkel steht!

- Hannerl:** Dinge, von denen man möcht',  
Daß sie das Schicksal uns brächt',  
Gern man erfährt, ob das Orakel sie gewährt.
- Schubert:** Wär' mir das Glück bißel nur hold,  
Wüßt' ich schon, was ich fragen wollt'.
- Hannerl:** Nur wer Mut hat, erringt sich die Welt —
- Schubert:** Das ist ja leider grad das, was mir fehlt.
- Hannerl:** Nur ein Trauminöt will gar nichts wagen!  
Mehr als versagen kann es doch schließlich nicht.
- Schubert:** Möcht' riskieren schon, doch nicht verlier'n,
- Hannerl:** Gut, dann will ich's als erste probier'n.
- Schubert:** Halt die Daumen für Sie — ist's recht?
- Hannerl:** Wird es ausgeh'n, was ich jetzt möcht'?  
Wird's gut? Wird's schlecht?

Hannerl



Liebes Schicksalsblümlein sprich, sag' mir, ob er denkt an mich.

- Liebes Schicksalsblümlein sprich!  
Sag' mir, ob er denkt an mich,  
Tu mir das Geheimnis kund,  
Das mir verschwiegen hat bis heut sein Mund.  
Sag' mir, wird mein Wunsch erfüllt?  
Bleibt mein Sehnen ungestillt?  
Sag', ob mir die Liebe blüht,  
Ob sehnsuchtsvoll sein Herz für mich erglüht?
- Schubert:** Was hat sie denn? Laßt mich allein,  
Sollt' das Orakel schuld sein?  
Nur wer Mut hat, erringt sich die Welt,  
Hat sie g'sagt, darum unverzagt gewagt.  
Ich will es wagen, mehr als versagen  
Kann es doch schließlich nicht! Ja!

Liebes Schicksalsblümlein sprich,  
Sag' mir, ob sie denkt an mich?  
Du' mir das Geheimnis kund,  
Das mir verschwiegen hat bis heut' ihr Mund.  
Sag' mir, wird mein Wunsch erfüllt?  
Bleibt mein Sehnen ungestillt?  
Sag', ob mir die Liebe blüht,  
Ob sehnsuchtsvoll ihr Herz für mich erglüht?

Schöber.

Schöber: Ah, da schau her! Mir scheint, da komm. ich  
ungelesen . . .

Schubert: Franz, was suchst denn da?

Schöber: Eigentlich dich. Aber es hat Zeit — ich will  
nicht stören.

Schubert: Aber du störst ja gar nicht —

Hannerl: O ja!

Schubert: Nicht wahr, Jungfer Hannerl?

Hannerl: Zu dumm — jetzt hätt' ich ihn vielleicht zum  
Neben gebracht!

Schöber: Der Kupelwieser hat dich was fragen wollen —

Schubert: So? Na, ich komm' schon!

(Geht in den Garten.)

Schöber: Was hat er denn? Warum läuft er denn auf  
einmal weg?

Hannerl: Ich weiß nicht, es ist ja aus ihm nix heraus-  
zukriegen. . . .

Schöber: Was wollen S' denn von ihm wissen? . . .

Hannerl: Etwas, was Sie mir nicht sagen können —

Grifi.

Grifi: Franz und — Aha! Ah! das sein ja wohl der  
dritte Töchterlein vom 'Ause —?

Hannerl: Jawohl, Demoiselle, ich bin die Hannerl.

Grifi: Freut mich, Sie kennen zu lernen, liebes Kind!

Schober: Darf ich die Damen vielleicht in den Garten hinausführen?

Grisi: Nein, 'Err Baron, Sie sind jetzt vollkommen überflüssig. Wir wollen 'ier ein bißten plaudern, nicht wahr, Fräulein Hannerl?

Hannerl: Gerne, Madame.

Schober: Ich bitt' dich, mach' keine Dummheiten, Grisi!

Grisi: Ich wollen doch einmal sehen, wie weit du mit ihr sein!

Schober: Unsinn!

Grisi: Ein sehr lebenswürdiger 'Err, dieser Baron — nicht wahr, Fräulein Hannerl?

Hannerl: Vor allem Herr Schubert. O die Freunde vom Vater sind alle so nett zu mir —

Grisi: Das sein doch kein Wunder! Einer so 'übsches Mädchen wie Sie, müssen doch belagert werden von die Aubeter —

Hannerl: Aber, ich bin ja noch so jung . . . und außerdem waren ja noch zwei ältere Schwestern im Haus — bis jetzt.

Grisi: Na! Einen Bewunderer 'aben Sie doch gewiß?

Hannerl: Wie kommt die Demoiselle grad darauf?

Grisi: Aber, Kindchen, ich haben doch bemerken, daß er Sie fortwährend angesehen haben.

Hannerl: Wer denn?

Grisi: Ich will keiner Namen nennen! Ein 'Err, der vor kurzem dieses Zimmer verlassen 'at!

Hannerl: Also haben Sie das auch bemerkt, daß er mich immer anschaut — aber geredet hat er noch nichts! —

Grisi: Und Sie möchten wohl gerne, daß er reden soll?

Hannerl: Na, so ganz unrecht wär mir's grad' nicht! —

Grisi: Also hat er Ihnen richtig der Köpschen verdreht? — Na warte, du Schust! Das wollen ich dir eintränken! Darf ich Ihnen einen guten Rat geben? Es sein ein Glück für Sie, wenn er nicht sprechen!

Hannerl: Wie meinen Sie das?

Grisi: Ja, wissen Sie denn, mit wem Sie es 'ier zu tun 'aben?

Hannerl: Um Gottes willen?

Grisi: Einem berühmten Mädchenjäger wollen Sie ins Garn geh'n! Einem Menschen, der 'underten vor Ihnen son dasselbe gesagen 'aben, der Sie ins Verderben lockt und dann einfach sitzen läßt!

Hannerl: Das ist nicht möglich. Das tut der Franz nicht!

Grisi: Franz! Also doch, oh, der 'aben son ganz andere Saden machen!

Hannerl: Nein, nein, das kann ich nicht glauben; er sieht doch so schüchtern aus.

Grisi: Maske! Glauben Sie mir, id' kenne diese Sorte. Lassen Sie sich warnen, so lange es Seit ist! So, jezt werden wir ja seh'n, ob mein lieber Herr Baron noch wird techtelmechteln mit der dritten, die noch zu 'aben sein. So ein niederträchtiges, flatterhaftes Windbeutel. Aber bei mir sein er an die Unrädige gekommen, dieser Suft, dieser Suft, dieser Suft!

(Geht.)

Hannerl: Aber das ist ja schrecklich! Wer hätte so etwas von ihm geglaubt!

Schober: Jungfer Hannerl allein? Und Tränen in den Augen! Was ist denn vorgefallen?

Hannerl: Ah nig, lassen S' mich!

Schober: Hat Ihnen jemand was getan?

Hannerl: Fragen S' mich nicht, wenn ich Ihnen schon sag', es is nig!

Hannerl, Schober.

Schober: Was ist übers Leberl krochen,  
Warum sind S' denn gar so böß?  
Hab' am End' ich was verbrochen?  
Was macht Sie denn so nervös?

Hannerl: Ach, wie find wir armen Frauen  
Auf der Welt so übel dran.  
Keinem Menschen kann man trauen  
Und schon gar nicht einem Mann.

Schober: Was hab'n die Männer schon wieder denn  
verbrochen?

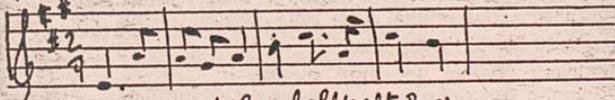
Hannerl: Geh'n S', frag'n S' nit so viel, denn das geht  
Sie gar nig an.

Schober: Nur ruhig Blut, Kopf hoch mit Mut,  
Am Hochzeitstag wird alles gut.

Hannerl: Ich heirat' überhaupt im Leben nicht!

Schober: Man muß ja nicht halten, was vorher man  
verspricht! Nicht wahr?

*Schober*



*Mädel sei nicht dumm, brauchst nicht zu weinen...*

Mädel sei nicht dumm,  
Brauchst nicht zu weinen,  
Geht's dir heut' auch krumm,  
Kriegst schon noch einen.  
Für ein schönes Kind  
Bald ein Mann sich find't,  
Streck' dein Handerl aus  
Und hol' ihn dir nach Haus!

Beide: Für ein schönes Kind  
Bald ein Mann sich find't,  
Streck' dein Handerl aus  
Und hol' ihn dir nach Haus!

Hannerl: Hergott, wüßt' ich doch nur einen,  
Der es ehrlich meint mit mir,  
Gibt's auf Erden wirklich keinen  
Ausgewach'snen Kavaliere?

Schober: In Geduld muß man sich fassen,  
Wenn man jung ist, geht das ja,  
Nur den Mut nicht sinken lassen,  
's ist vielleicht schon einer da!

Hannerl: Na, ich hab' genug, will von keinem mehr  
was wissen!

Schober: Geduld, nicht so schnell, denn Sie ahnen ja  
nicht wer?

Hannerl: Wenn er davon mit mir nicht spricht,  
Leist' ich sehr gern auf ihn Verzicht.

Schober: Zur Ehe, da gehören immer zwei!

Hannerl: Das nützt mir sehr wenig, wenn ich nicht  
bin dabei, nicht wahr?

Schober: Mädel, sei nicht dumm,  
Brauchst nicht zu weinen,  
Geh't's dir heut' auch krumm,  
Kriegst schon noch Einen.  
Für ein schönes Kind  
Bald ein Mann sich find't,  
Streck' dein Handerl aus  
Und hol' ihn dir nach Haus!

Beide: Für ein schönes Kind  
Bald ein Mann sich find't,  
Streck' dein Handerl aus  
Und hol' ihn dir nach Haus!

(Alle aus dem Garten kommend.)

Binder: Kinder, wenn ihr euch das noch lang überlegt,  
kommen wir heut' nicht mehr nach Hieking!

Ischöll: Nur kein langes Abschiednehmen. Macht's mir's  
Herz net no schwerer!

Frau Ischöll: Wenn's nur glücklich werd't's.

Ischöll: Also, schaut's mir auf die Mädeln und seib's  
brav!

Schuber: Bis zur Kalesche gehen wir mit euch!

Schubert: Auf Wiedersehen, Jungfer Hannerl.

Hannerl: Adieu!

Ischöll: Auf Wiedersehen, meine Herrschaften, und machen  
S' uns bald wieder das Vergnügen!

Dogl: Bei der nächsten Hochzeit!

Ischöll: No sein S' so gut!

Haiderk: Also adieu, Herr Vater!

Hederl: Adieu, Frau Mutter!

Ischöll: Schaut's jetzt schon, daß abfahrt's!

Binder: Auf Wiederseh'n, Schwiegereltern!

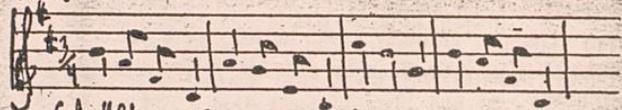
Alle: Adieu, adieu!

Ischöll: Geht's mit Gott! Auf ein glücklich's Wiederseh'n!

(Alle sind gegangen.)

Ischöll: Wenn uns Gott  
Kinder schickt,  
Das is a Freud'  
Die uns beglückt.  
Und sind s' noch klein,  
Sagt man gern:  
Möcht' es erleb'n,  
Daß größer werd'n.  
Die Zeit bleibt nicht stehen —  
Man kann's schier wachsen sehen!  
Dann sind s' nicht zu halten,  
Dann pfeifen s' auf die Alten.

Tschöll



Geh' Alte adrin, grad so genau hab'n wir's als Junger gemacht..

Geh' Alte, schau,  
Grad so genau  
Hab'n wir's als Junger gemacht!  
B' eng wird das Haus,  
Jeder will 'naus,  
Wo's Leben lacht.  
Leer wird das Nest,  
Das ist der Rest,  
Dran sich nix ändern mehr läßt.  
So war's einmal,  
So ist es heut,  
Alte, sei g'scheit!  
Kriegt man Bub'n  
Lernen f' nix,  
Krieg'n in der Schul'  
Nur allweil Wischs.  
Mit Mädeln is dasselbe G'frett,  
Denn ledig bleib'n  
Will keine net.  
Wenn's Herz tut rumoren,  
Uj jeh, dann sind f' verloren,  
Da wollen f' nix mehr wissen,  
Da denken f' nur mehr ans Küssen.  
Geh' Alte, schau,  
Grad so genau  
Hab'n wir's als Junger gemacht!

3' eng wird das Haus,  
Jeder will 'naus,  
Wo's Leben lacht.  
Leer wird das Nest,  
Das ist der Rest,  
Dran sich nix ändern mehr läßt.  
So war's einmal,  
So ist es heut,  
Alte, sei g'scheit!

Ischöll: Alte, sei g'scheit!

Frau Ischöll: Ja, wo is denn die Hannerl? Die is  
ja ganz verschwunden. Hannerl!

Hannerl: Da bin ich, Mutter!

Schober, Schubert.

Schober: Ist's erlaubt?

Hannerl: Der Baron Schober und der Herr von Schubert!  
Kommen S' nur herein, meine Herren!

Frau Ischöll: Das is eine Idee, das is g'scheit, daß  
Sie da sind; es war uns ohnehin so eigentümlich!

Schober: Das hab' ich mir ja gedacht, darum hab' ich  
zum Schubert gesagt: Komm, jetzt gehen wir zu  
den Ischöllischen, die lassen wir heut abends nicht  
allein...

Frau Ischöll: Sie sind wirklich zwei liebe Herr'n. Ich  
laß nur ein bißl Wein heraufkommen und richt' eine  
Kleinigkeit zum Essen her.

Ischöll: Hannerl, geh', unterhalt' dich ein bißerl mit  
dem Herrn von Schubert, ich hab' mit dem Herrn  
Baron was zu reden.

Hannerl: Ich gehe schon, Vater.

Schubert: Wollen wir auf die Terrasse gehen, der Mond  
scheint so schön?

Hannerl: Wenn Sie glauben. — So ein Heuchler!

(Hannerl und Schubert gehen.)

Ischöll: Also, um Gottes willen, einer muß doch der Liebhaber sein! Jetzt haben wir doch alle der Reihe nach durchgenommen und Sie sagen überall Nein!

Schober: Ja, lieber Herr Ischöll, woher soll ich denn das wissen?

Ischöll: Halt! Einen haben wir doch vergessen, ich weiß, wer der Geliebte is!

Schober: Wer denn?

Ischöll: Ich!

Schober: Aber, Herr Ischöll!

Ischöll: Natürlich! Es kann ja gar nicht anders sein. Warum wär' s' denn sonst g'rad' zu mir gekommen? Die muß ja närrisch in mich verliebt sein! Na, das is eine schöne Bescherung! Herrgott! Wenn das meine Frau erfahrt! Ich muß s' gleich fragen, ob s' was g'merkt hat —

Schober: Aber machen S' doch keinen Unsinn, das is doch nur eine arge Vermutung, da bringen S' ja Ihre Frau auf schlechte Gedanken —

Ischöll: Ja, da haben S' recht. Aber Gewißheit muß ich mir verschaffen. Der Nowotny, der wird's wissen. Entschuldigen schon, ich schau' nur einen Sprung hinüber, ob er am Stammtisch is. Der Nowotny, der wird's wissen, ob ich der Liebhaber bin.

(Geht.)

Schober: Wenn der eine Ahnung hätt'!

Hannerl, Schubert.

Hannerl: Wo ist denn der Vater hingegangen?

Schober: Er macht nur einen Sprung über die Gasse —

Hannerl: Dann werd' ich der Mutter sagen, man soll mit dem Nachtmahl warten.

Schober: Jetzt wollen Sie uns auch allein lassen, Jungfer  
Hannerl?

Hannerl: Ich bin ja gleich wieder da. Sie wissen ja,  
wie gern ich in Ihrer lieben Gesellschaft bin, Herr  
Baron. Auf Wiederseh'n!

(Geht.)

Schober: Was hat sie denn?

Schubert: Ja, wenn ich das wüßte! Sie ist ja auf  
einmal wie ausgewechselt. — Sie schaut mich nicht  
an, sie gibt mir kaum eine Antwort — was kann  
denn nur vorg'fallen sein?

Schober: Gar nichts. Sie ist halt grantig, weil du  
nicht herausrückst mit der Sprache.

Schubert: Man weiß ja nie, wie man dran ist, wenn  
s' immer ein andres G'sicht macht.

Schober: Aber sei doch nicht gar so ein Hasensfuß! Bei  
so einem reizenden, lieben Geschöpfel, da muß ja  
einem jedem das Reden leicht werden. Du, wenn  
du nicht mein bester Freund wärst, bei der hättest du  
sogar Ernst gemacht. Die möcht' mir selber g'fallen!

Schubert: No, sei so gut. Aber ein' G'fallen könntest  
mir tun. Red' du für mich — du kannst ihr das  
viel besser sagen.

Schober: Na hörst du, ich kann doch nicht für dich  
eine Liebeserklärung machen.

Schubert: Das sollst du ja auch nicht. Ich hab' ihr  
doch das Liedl gewidmet, das dir neulich so gut  
g'fallen hat.

Schober: Was? Das herrliche Liebeslied?!

Schubert: Ja, alles, was ich mich nicht zu sagen getraut,  
hab' ich in dieses Lied hineingelegt. Mein ganzes Herz  
spricht da zu ihr!... Weißt, wenn du ihr dieses Lied

vorzingen möchtest, das machet gewiß ein' Eindruck auf sie. Das wird sie versteh'n, das wird sie rühren — da muß sie mir um den Hals fallen, und dann — dann is alles in Ordnung!

Schober: Könntest denn das nicht selber machen?

Schubert: Schau — du bist ein hübscher Bursch' — und ich mit meiner Statur und mit meiner Brillen — mein Gott, das schaut so nach gar nig aus. Du bringst das alles viel besser heraus. Lust es ja für mich.

Schober: Also in Gottes Namen.

Schubert: Du bist wirklich ein guter Freund. Da hast du die Noten.

#### Hannerl.

Hannerl: Wenn die Herren inzwischen ein Glaserl Wein trinken wollen — —

Schober: O, wir warten schon auf den Herrn Vater!

Hannerl: Dann will ich der Mutter helfen gehen —

Schober: Wollen Sie uns nicht Gesellschaft leisten, Jungfer Hannerl? Wir wollten gerade musizieren. Der Bertl hat ein neues Lied komponiert, das er Ihnen gewidmet hat, das wird Sie doch gewiß interessieren?

Hannerl: Mein Gott, ich bin ja nicht die einzige, der der Herr Schubert diese Ehre erweist.

Schober: Aber ein solches Lied wie das, hat er noch für keine gemacht.

Hannerl: So?

Schober: Soll ich's Ihnen nicht einmal vorzingen?

Hannerl: Ja, wenn Sie es singen wollen, das ist etwas ganz anderes.

Schober: Bitte Platz zu nehmen. Sperrstük erster Reihe.  
Also, Vertil, jetzt Spiel' recht schön.

Schober: Ich schnitt es gern in alle Rinden ein,  
Ich grüb' es gern in jeden Kieselstein,  
Ich möcht' es sä'n auf jedes frische Beet  
Mit Kressensamen, der es schnell verrät,  
Auf jeden weißen Bettel möcht' ich's schreiben:  
Dein ist mein Herz, dein ist mein Herz  
Und soll es ewig, ewig bleiben!  
Ich möcht' mir ziehen einen jungen Star,  
Bis daß er sprach' die Worte rein und klar,  
Bis er sie sprach' mit meines Mundes Klang,  
Mit meines Herzens vollem heißen Drang;  
Dann säng' er hell durch ihre Fenster Scheiben:  
Dein ist mein Herz, dein ist mein Herz  
Und soll es ewig, ewig bleiben!

Hannerl: Wie herrlich schön ist dieses Lied,  
Es macht im Tiefsten mich erbeben,  
Und durch mein Herz die Ahnung zieht,  
Es gibt ein andres, höh'res Leben!

Schubert: Jetzt red' für mich! Ich geh' hinaus!

Hannerl: Und wie Sie das gesungen haben,  
Ach, so schön, so wunderbar.  
Wie Sie dem Liebe Seele gaben,  
Ja, so innig und so wahr.  
Als ob es Ihre Worte wären...  
Ich könnte Tag und Nacht es hören.

Schober: Es wirkt wie eine Zauberei —

Hannerl: Ach, daß der Zauber ewig bliebe...  
Mir wird ganz heiß und kalt dabei...

Schober: Es spricht aus jedem Wort die Liebe...

Hannerl: Die Liebe?

Schober: Die Liebe...

Hannerl: Ich bin geliebt!  
O, welche Seligkeit!

Schober: Und wenn ein Herz, das längst heimlich glüht,  
Vor Schüchternheit es zu sagen nicht wagte,  
Was durch die Töne dies Liebestied sagte —

Hannerl: Nun dann — ?

Schober: Nun — dann — —

Hannerl: Dann — sag' ich selbst es ihm —

Schober: Was — sagst du — ihm?...

Hannerl: „Dein ist mein Herz.“

(Fällt ihm um den Hals.)

Schober: Hannerl! Du! Du!

(Hannerl läuft weg.)

Schober: Sie liebt mich! Herrgott, wie ist das schön!...  
Ja, aber — das darf ja gar nicht sein! Was werd'  
ich jetzt dem Schubert sagen!...

Schubert.

Schubert: Brauchst mir gar nichts zu sagen, Schober,  
ich mach dir keinen Vorwurf, du kannst ja nichts  
dafür.

Schober: Schau, Franzl, ich weiß selber nicht, wie es  
gekommen ist, vielleicht hats so sein sollen — ich  
kann wirklich nichts dafür! Hannerl!

(Er läuft weg.)

Schubert: Der Glückliche! Is ja kein Wunder — — —  
wer sollt' sich denn in mich verschau'n? — — — Wie  
hab' ich denn nur einen Augenblick daran glauben  
können?! — — — Wird schon g'scheidter sein, ich bleib'  
bei der Musik, vielleicht hab' ich da mehr Glück!

(Er hat sich auf den Klavierstuhl gesetzt.)

Mein Brautlied für einen anderen!

Ich schnitt es gern in alle Rinden ein,  
Ich grub' es gern in jeden Kieselstein,  
Ich möcht' es sä'n auf jedes frische Beet  
Mit Kressensamen, der es schnell verrät,  
Auf jeden weißen Bettel möcht' ich's schreiben:  
Dein ist mein Herz, dein ist mein ... Ach.



## Dritter Teil

Am Platz in Hiebing.

Schober, Schubert.

Schober: Also drüben ist die Konditorei. Ich werde hier auf der Straße auf den Schubert warten. Wo er nur bleibt? Grisi muß in einer Viertelstund' da sein.

Schubert: Servus Franz!

Schober: Gott sei Dank, daß du da bist!

Schubert: Ja, was is denn g'schehn? Schickst mir in aller Früh ein Brieserl, ich soll da nach Hiebing kommen.

Schober: Lieber Bertl, du mußt mir einen großen Gefallen tun.

Schubert: Wenn's in meiner Macht steht —

Schober: Die Grisi hat mir gestern ein Rendezvous hier erpreßt, — nun weißt du ja, daß ich mich doch gestern — mit der Hannerl —

Schubert: Verlobt hast — und darfst nicht hingehen —

Schober: Ganz richtig. . . . Und da würd ich halt jemand brauchen, der der Grisi beibringt, daß alles aus is — denn wenn ich ihr das selber sag, zerreißt sie mich in hundert Stücke.

Schubert: Und da wär's dir halt lieber, sie zerreißt mich in hundert Stücke?

Schober: Ja.

Schubert: Du bist ja ein schöner Freund —

Schober: Das heißt nein. Du sollst mir nur aus der Verlegenheit helfen.

Schubert: Das machst du gut. Erst schnappst du mir die Braut weg, und dann soll ich dir noch, damit du frei wirst, deine Geliebte abnehmen!

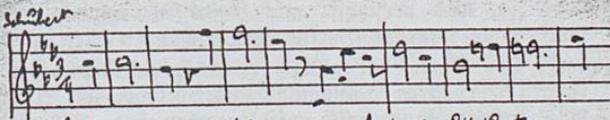
Schober: Ich bitt' dich, bedenk' doch — wenn die Hannerl was erfährt, ist sie unglücklich —

Schubert: Ah, das is was anderes! Daran hab' ich nicht gedacht. Für die Hannerl tu' ich alles.

Schober: Ich dank' dir im Namen meiner Braut!

Schubert: Du kannst leicht lachen. Die Leut' werden mich noch für einen gefährlichen Schürzenjäger halten und ich hab' doch nur einmal, nur einmal wirklich geliebt. So vom ganzen Herzen.

Kam der Tag, wo ich dich ersah,  
Es kam die Stund', wo mir das Glück so nah,  
Ward mein Herz heller als der Tag,  
Es schlug nur dir, nur dir mit jedem Schlag!  
Kam die Nacht, sehnsuchtsvoll und lang —  
Rief im Traum nach dir so bang. . . .  
Kam die Lieb', kam mit ihr die Qual,  
Ob du mir gut, frug ich mich tausendmal.  
Nur dich selbst hab' ich nie gefragt,  
Hab' dir's nie gesagt,  
Wie heiß ich dich geliebt!



Schubert: Das machst du gut. Erst schnappst du mir die Braut weg, und dann soll ich dir noch, damit du frei wirst, deine Geliebte abnehmen!

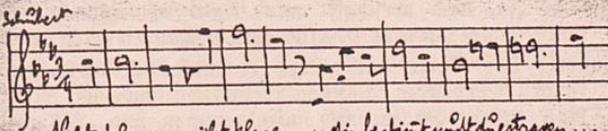
Schober: Ich bitt' dich, bedenk' doch — wenn die Hannerl was erfährt, ist sie unglücklich —

Schubert: Ah, das is was anderes! Daran hab' ich nicht gedacht. Für die Hannerl tu' ich alles.

Schober: Ich dank' dir im Namen meiner Braut!

Schubert: Du kannst leicht lachen. Die Leut' werden mich noch für einen gefährlichen Schürzenjäger halten und ich hab' doch nur einmal, nur einmal wirklich geliebt. So vom ganzen Herzen.

Kam der Tag, wo ich dich ersah,  
Es kam die Stund', wo mir das Glück so nah,  
Ward mein Herz heller als der Tag,  
Es schlug nur dir, nur dir mit jedem Schlag!  
Kam die Nacht, sehnsuchtsvoll und lang —  
Rief im Traum nach dir so bang. . . .  
Kam die Lieb', kam mit ihr die Qual,  
Ob du mir gut, frug ich mich tausendmal.  
Nur dich selbst hab' ich nie gefragt,  
Hab' dir's nie gesagt,  
Wie heiß ich dich geliebt!



Nicht klagen, nicht klagen, was dir bestimmt, mußt du ertragen ...

Nicht klagen, nicht klagen!  
Was dir bestimmt, mußt du ertragen.  
Halt stille! Halt stille!  
Es ist des Schicksals Wille!

Ischöll: Natürlich, aber ich hätt' gern ein paar Wort  
im Vertrauen mit Ihnen diskutiert!

Schöber: Aber bitte, legen Sie nur los!

Ischöll: Geh, Hannerl, möchst net mit dem Herrn  
von Schubert hier ein bisserl plaudern, ich hätt' mit  
dem Herrn Baron was zu reden!

Hannerl: Na, wenn's sein muß, aber ich bitt, nicht zu  
lang, Herr Vater, ich bin schon müd'!

Schubert: Darf ich der Jungfer meinen Arm anbieten?

Hannerl: Danke, so müd' bin ich noch net.

Schubert: Jungfer Hannerl, Sie reden kein Wort mit mir,  
sagen Sie mir doch, was das zu bedeuten hat, daß Sie  
gar so grauslich mit mir sind? Hab' ich denn etwas  
angestellt?

Hannerl: Tun S' nicht so, als ob S' nicht bis drei  
zählen könnten. Man weiß schon, was hinter Ihrer  
Schüchternheit steckt! — Sie Mädchenjäger!

Schubert: Was? Ich? — Na, den Vorwurf hat mir noch  
kein Mensch gemacht.

Hannerl: Na, wollen Sie vielleicht leugnen, daß Sie eine  
Beliebte haben?

Schubert: Aber wer hat Ihnen denn so einen Bären  
aufgebunden?

Hannerl: Jemand, der es wissen muß, die Grisi!

Schubert: Was? Die Grisi, die hat Ihnen das gesagt?  
Aber, die hab' ich ja gestern zum erstenmal gesehen.

Hannerl: Und das wollen Sie mir einreden? Die Dame  
hat mich ja gewarnt vor Ihrer Unbeständigkeit, ihr  
verdank' ich ja, daß ich Sie noch rechtzeitig durch-  
schaut hab' —

Schubert: Aber das ist doch —! Von mir hat sie Ihnen  
das alles gesagt?

- Hannerl: Aber, ich bitt' Sie, sie hat ja von Ihnen nichts g'sprochen als von „ihrem“ Franz.
- Schubert: Franz! — Ach so, jetzt versteh' ich alles! Ich sag's ja, es ist immer der andere Franz!
- Hannerl: Seh'n S', jetzt kommen S' nicht mehr weiter! Jetzt werden Sie's doch selber einsehen, daß ich mit einem Mann, der so ist, wie Sie, nicht glücklich geworden wäre!
- Schubert: Und doch dürfen Sie mir glauben, daß ich nur ein Mädel gern gehabt hab' und das waren Sie!
- Hannerl: Ich? Ja, warum haben Sie sich denn dann mit einer andern ein'lassen? Wenn man Sie so anschaut, möcht' man's gar nicht glauben, daß Sie so einer sind.
- Schubert: Nicht wahr, man sieht mir das gar nicht an? Ich darf den Freund nicht verraten.
- Hannerl: „Mein Franz“ hätt' so etwas nie getan. Das ist aber komisch, da fällt mir eben auf, mein Bräutigam heißt ja auch — Aber, das ist ja nicht möglich!
- Schubert: Nein, nein, ganz recht! Das ist nicht möglich! Ich bin schon der, den die Grisi gemeint hat!
- Hannerl: Ja, warum haben Sie denn vorher g'sagt, daß Sie sie gestern zum erstenmal g'seh'n haben?
- Schubert: Ja, g'seh'n hab' ich sie zum erstenmal — das heißt — ich will sagen — das war nur eine Unwahrheit!
- Hannerl: O nein, das war keine Unwahrheit, aber jetzt wollen Sie eine Unwahrheit sagen und das bringen S' ja doch nicht zusammen. Sie guter Mensch! Also war's doch der andere Franz!
- Schubert: Aber das ist ja jetzt alles vorüber; er liebt Sie so sehr und das ist die wirkliche Wahrheit!

Hannerl: Aber Sie?! —

Schubert: Ich bleib' Ihr Freund!

Hannerl: Genau so ein guter Freund wie Sie's ihm sind!

Schober: Ja, wo bleibt ihr denn? Hannerl, Franz!

Schubert: G'rad' wollten wir hineingeh'n. Sie weiß alles!

(Geht.)

Schober: Was, sie weiß alles und da laßt du mich allein?

Hannerl: Herr Bräutigam, jetzt hab' ich mit Ihnen ein Wort zu reden!

Schober: Aber, der Herr Schwiegerbater hat g'rad' nach dir gefragt!

Hannerl: Franz! Da gehst her! — Na, von dir hört man schöne Sachen!

Schober: Aber —

Hannerl: Keine Widerrede! Nicht nur, daß du deine Augen auf jedes hübsche Mädel wirfst —

Schober: Aber —

Hannerl: Nicht nur, daß du einer jeden dasselbe schwörst und dann nicht hältst —

Schober: Aber —

Hannerl: Ausreden lassen! Deinen besten Freund, den Schubert, hast du in die größten Schwulitäten gebracht, das bravste und gescheiteste Mädel von ganz Wien hast du ihm vor der Nase weggeschnappt.

Schober: Sagen wir das hübscheste!

Hannerl: Das sagst du einer jeden, du Scheusal. Aber, freu' dich nicht zu früh! Bei mir bist du an die Unrichtige gekommen!

Schober: Aber Hannerl, goldiges, herziges Hannerl, du wirst mir doch nicht wegen eines solchen dummen Abenteuers den Laufpaß geben wollen!

Hannerl: Fällt mir ja gar nicht ein. Im Gegenteil, jetzt wirst du erst recht geheiratet!

Schober: Bravo!

Hannerl: Ich muß doch aus dir einen anständigen Menschen machen. Es wird zwar sehr viel Mühe kosten, aber gegen ein echtes Wiener Kind kommt sogar ein Herr Baron nicht auf!

Tritt ein Jüngling in die Ehe,  
Hat er sich meist ausgetobt,  
Seine Sünden er gestehe,  
Ihr, der er die Treu' gelobt.

Schober: Wenn er alles ihr entdeckt,  
Dann ist's aus mit dem Respekt.

Hannerl: Alte Sünden sind verzieh'n,  
Aber neue: Wehe ihm!

Da gehst her und rührst dich nicht,  
Hör' jezt, was dein Weiberl spricht:  
Mein sollst sein du ganz allein,  
Oder ich fahr' drein.

Da gehst her und nicht lang frag'n,  
Sollst mich gleich auf Händen trag'n,  
Wie es in der Bibel steht,  
Siehst, das is a Red!  
Alles, alles, will ich wissen,

Schober: Und was krieg' ich dann zum Lohn?

Hannerl: Wenn du brav warst, darfst mich küssen.

Schober: Küß' dich lieber vorher schon.

Beide: Da gehst her und rührst dich nicht,  
Hör' jezt, was dein <sup>Weiberl</sup>  
Mannerl spricht,  
Mein sollst sein du ganz allein.

Schober: Siehst, so ist es fein!

Hannerl: Da sag' ich nicht nein!

indigen  
Mühe  
sogar

Schober: Jedes Mägblein, eh's gefreit ist,  
Stroht schier vor Bescheidenheit,  
Doch kaum, daß der Bund geweiht ist,  
Fängt schon an die Leidenszeit.

Hannerl: Keine Ehefrau je zankt,  
Tut der Mann, was sie verlangt.

Schober: Ein Pantoffel, noch so klein,  
Will doch keiner drunter sein.

Hannerl: Da gehst her und rührst dich nicht,  
Hör' jetzt, was dein Weiberl spricht:  
Mein sollst sein du ganz allein,  
Oder ich fahr' drein. (Ja.)  
Da gehst her und nicht lang frag'n,  
Sollst mich gleich auf Händen trag'n,  
Wie es in der Bibel steht,  
Siehst, das is a Red'.

Schober: Seh' schon die Gefahr vom weiten.

Hannerl: Lass' nur meinen Willen mir!

Schober: Na, du übst dich ja beizzeiten.

Hannerl: Folg' nur, wenn ich kommandier'!

Beide: Da gehst her und rührst dich nicht,  
Hör' jetzt, was dein 

Mannerl	spricht,
Weiberl	spricht,

  
Mein sollst sein du ganz allein.  
Da sag' ich nicht nein!  
Siehst, so ist es fein.

Schober: Hannerl, laß uns in die Seitenstraße gehen,  
dort kommen Leute!

### Graf Scharntorff, Nowotny.

Graf Scharntorff: Also Er hat mich verstanden, Nowotny?

Nowotny: Vollständig, Excellenz von Scharntorff! Die  
hochgeschätzte Madame Grixi — das miserabliche

Frauzimmer — hat hier ein sträfliches Randknu bei dem Golatschenbäcker da —

Graf Scharntorff: Stimmt. Und der Mann, mit dem sie das Rendezvous hat, ist zweifellos ihr Amant, nach dem wir schon lange sahnben. Er ist festzunehmen und zur Ausweisleistung auf die Schloßwache zu bringen. Hat Er das kapiert, Rowotny?

Rowotny: Wortwörtlich, Erzellenz, Herr Graf von Scharntorff.

Graf Scharntorff: Und wenn Er ihn hat, so abertiere Er mich sofort. Ich bleibe in der Nähe.

(Geht.)

Rowotny: Rasch, Erzellenz, dort kommt schon die Grisi angetrippelt. Und aus der Wirtschaft kommt ganz erhöht auch der alte Tschöll. Was will der hier? Ich will spionieren!

Tschöll.

Tschöll: Ich muß ein bißl ausschmaufen, der 24er-Wein hat mir gar so gut g'schmeckt.

Grisi.

Tschöll: Guten Morgen!

Grisi: Ah, 'Err Hof-Glasermeister. Ist das eine unerwartete Begegnung!

Tschöll: Sie verstellt sich! Ja, wie sagt das alte Sprichwort: Unverhofft kommt oft. Jetzt bin ich da.

Grisi: Ja, das sehen ich.

Tschöll: Darf ich mich zu Ihnen setzen und die Gnädigste auf ein Glas Himbeersirup einladen?

Grisi: Um Gotteswillen, der wird doch nicht dableiben wollen —

Tschöll: Ober auf eine frisch gestopfte Schaumrollen?

**Grisi:** Danke, danke, ich 'aben 'ier nur auf jemanden gewartet — —

**Tschöll:** Natürlich auf mich!

**Grisi:** Wenn ich ihn nur schon los wäre! Aber — aber — nicht so stürmisch, 'Err Hof-Glaselmeister.

**Tschöll:** Die fliegt damisch auf mich. Angesichts dieser Konditorei winkt mir der Strudel der Liebe und es schlägt ein achtzehnjähriges Herz in meiner Brust, das ich Ihnen zu Füßen lege!

**Grisi:** Aber 'Err Hof-Glaselmeister, Sie machen mir ja eine förmliche Liebeserklärung! Jetzt müssen ich aber gehen. Auf Wiederseh'n! Wo nur der Baron solange bleiben! Unerhört!

(Geht.)

**Tschöll:** Auf Wiedersehen! Die ist ja wahnsinnig in mich verschossen. Es gibt halt doch noch Weiber, die einen guten G'schmack haben.

*N o w o t n y.*

**Nowotny:** Grenadiere! Verhaftet diesen Herrn!

(Zwei Grenadiere packen Tschöll bei den Armen.)

**Tschöll:** Sie, Heba! Was soll denn das heißen? Auslass'n! Was woll'n S' denn von mir? Lassen's mich doch los!

**Nowotny:** Jetzt kommst uns nimmer aus! Da legst du auf, der Herr Huf-Glaselmacher in Personissima! Pfui Teufel, Sie ham's notwendig!

**Tschöll:** Nowotny! Gott sei Dank, daß Sie da sind! Sagen S' denen zwei Grenadieren, sie soll'n mich auslassen!

**Nowotny:** An Schmarrn wern me auslassen! Tut mi lad, Herr Huf-Glaselmacher. Uns hab'n s' Auftrag eingeb'n zum Abführ'n!

**Tschöll:** Aber sein S' doch g'scheit, Nowotny, ich hab' doch nig ang'stellt, das muß doch ein Irrtum sein.

**Nowotny:** Das wird sich alles haarklein auf Stutz—U—  
backstuben weisen.

**Ischöll:** Schau, Nowotny, wenn du net reden kannst, lass'  
dir von einem Vogelhändler die Zungen lösen und  
wann es noch nicht geht, schmier' dir die Zunge mit  
Powidl ein.

**Nowotny:** Geh' ma, geh' ma! War schab' um a jede  
Viertelstund', was zu wenig sizen!

**Ischöll:** Ich darf nicht sizen, der Doktor hat mir Be-  
wegung verordnet. Wenn ich net wüßst', wer ich bin,  
so möchte ich sagen, daß Sie der größte Esel von  
Wien sind.

(Wird abgeführt.)

**Grifi.**

**Grifi:** Der Helende! Er wagen es, mich so lange warten  
zu lassen! Natürlid! Wahrseinklich sizen er jon wieder  
bei einer andern! Na, der kann sich ja freuen, wenn  
er kommt! Den Empfang wird er nicht vergessen!

**Grifi, Schubert.**

**Schubert:** Guten Morgen, Demoiselle!

**Grifi:** Ah, der Herr Schubert! Sie können mir gewiß am  
besten sagen, wo der Baron jetzt sein?

**Schubert:** Wie bring' ich ihr das jetzt schonend bei? Ach  
so, der Schober! Aber deswegen bin ich ja da —

**Schubert:** Der wird wohl bei seiner Braut sein!

**Grifi:** Naah! Er hat sich also verlobt! Dieser Surkel!  
Und jetzt will er mich los sein! Aber so leicht lasse  
ich mich nicht absütteln! Und wenn das ein Skandal  
wird, wie er nicht da war. Es sein wohl die Jüngste  
aus dem Dreimäderlhaus?

Schubert: Ja, das Hannerl!

Griß: Reichen Sie mir Ihren Arm und führen Sie mich zu meinem Wagen!

Graf Scharntorff, Nowotny.

Griß: Ah! Graf Scharntorff!

Graf Scharntorff: Mademoiselle! Na, endlich ist es mir gelungen, meinen Rivalen zu entdecken!

Griß: Ihren Rivalen? Das haben Sie sehr klug angestellt!

Schubert: Aber, Herr Graf, Sie befinden sich in einem Irrtum, ich habe ja nie daran gedacht — —

Griß: Darf ich Sie mit diesem Herrn bekannt machen? Meister Schubert, dem ich eben begegnet bin!

Graf Scharntorff: Ah, Herr Schubert. Ich hätte gewünscht, Sie in einer anderen Situation kennen zu lernen!

Schubert: Herr Graf, ich hoffe, Sie zweifeln nicht daran, daß ich Ihnen eben die Wahrheit gesagt habe!

Graf Scharntorff: Es macht mir fast so den Eindruck! Ja, aber wo ist denn dann der Richtige?

Schober, Hannerl

Schober: O weh, Hannerl! Da ist die Griß!

Griß: Der Schober! Lieber Graf, wollen Sie mich nicht jetzt zu meinem Wagen bringen?

Graf Scharntorff: Ah, das ist ja interessant. Also, der ist's! Baron Schober!

Schober: Exzellenz — Erlauben Sie, daß ich Ihnen meine Braut vorstelle!

Graf Scharntorff: Ihre Braut?

Hannerl: Seit gestern!

Graf Scharntorff: Ah, ich verstehe. Das haben Sie sehr gut gemacht! Ich gratuliere Ihnen, mein Fräulein.

Sie haben einen Bräutigam, der seinen guten Geschmac immer bewiesen hat.

Kowotny: Soll ich dieses Individium auf die Wache bringen, Exzellenz?

Graf Scharntorff: Nein, Sie können gehen. Sie sind mir doch nicht böse, Herr Schubert, wegen des kleinen Irrtums. Hoffentlich schenken Sie uns bald das Vergnügen!

Griji: Sind Sie jetzt überzeugt, daß Ihr Verdacht unbegründet ist, Herr Graf?

Graf Scharntorff: Natürlich. Bis auf weiteres.

(Griji und Graf gehen.)

Schober: Bertl, du bist wirklich ein goldiger Mensch! Wie soll ich dir danken!

Schubert: Mach' das Hannerl recht glücklich!

Hannerl: Franz! Darf ich?

Schubert: Sie meint dich!

Hannerl: Nein, diesmal ist's der Franz! Dem ich einen Kuß geben muß!

Tschöll: Ist der Detektiv schon fort?

Schober: Kommen S' nur her, Schwiegerpapa, die Luft ist rein.

Tschöll: Der Kowotny ist doch ein Esel!

Schober: Wiejo?

Tschöll: Wißt Ihr, wer der Liebhaber der Griji ist?

Alle: Na?

Tschöll: Ich!

Schober: Ah, da kommen ja die Neuvermählten mit den Freunden. Und was geschieht mit dir, Bertl?

Hannerl, Haiderl, Federl, Schubert,  
Schober, Vogl, Schwind, Kupelwieser,  
Vinder, Tschöll, Bruneder.

bert: Mit mir?

Es soll der Frühling mir künden,  
Wo werd' ich sie finden,  
Wank neigt sich die Eine,  
Die Feine mir zu?

Alle:

Und trägt am schwellenden Nieber  
Sie blühenden Flieder,  
Sag' immer ich wieder:  
Mein Frühling bist du!



Druck von J. E. Preuß, Berlin S 14, Dresdener Straße 43

# Funk-Stunde

ZEITSCHRIFT DER BERLINER RUNDfunk-SENDESTELLE

Die „Funk-Stunde“ erscheint jeden Freitag und bringt von allem für alle etwas: Neben dem ausführlichen, übersichtlich angeordneten und durch die Bilder der mitwirkenden Künstler illustrierten Berliner Sendeprogramm einführende, ebenfalls reich illustrierte Aufsätze über die Sende-Spiele, einen großen Roman, Bilder aus dem Berliner Sendebetrieb u.v.a. Die „Funk-Stunde“ ist mit einem Wort **das unentbehrliche Blatt für jeden Rundfunk-Teilnehmer.** Abonnieren Sie noch heute auf die „Funk-Stunde“ durch die Post für monatlich 90 Pfennige (+ Bestellgeld). Verlangen Sie kostenlos Probenummer der „Funk-Stunde“

**FUNK-DIENST G. m. b. H., BERLIN W 9**  
Potsdamer Straße 134 B

Hier abtrennen

An das Postamt: .....

Ich bestelle hiermit:

## Funk-Stunde

Zeitschrift der Berliner Rundfunk-Sendestelle

zur regelmäßigen Lieferung ab ..... 1927 zum  
Preise von monatlich 90 Pfg. (zuzüglich 6 Pfg. Bestellgeld)

Name: .....

Wohnung: .....

Bitte deutlich schreiben!

Ausgefüllt dem Briefträger zu übergeben oder in einem Umschlag seinem zuständigen Postamt zuzustellen. — Porto 3 Pfg.

⑥ 14 105

---

Die Noten zum Singspiel  
**DAS DREIMÄDERLHAUS**

von Dr. A. M. Willner und Heinz Reichert, Musik  
nach Franz Schubert von Heinrich Berté sind im  
Verlag Ludwig Doblinger (Bernhard Herz-  
mannsky), Leipzig-Wien, erschienen und durch alle  
Musikalienhandlungen zu beziehen. — Das Aufführungs-  
recht des Singspiels „Das Dreimäderlhaus“ ist nur zu  
erwerben durch die Firma W. Rarczag, Wien VI

---

---

---

**1000**

*große Stunden verschafft der  
Rundfunk für monatlich*

**2** *Mark*

**ANMELDUNGEN BEI JEDER POSTANSTALT  
WERBT FÜR DEN RUNDFUNK!  
FUNKSTUNDE AG BERLIN W9**

---

---

rk  
NSTALT  
NK!  
W9

BLB Karlsruhe



46 93491 2 031

